

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abgabepreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Frangierkosten, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Bezugsstellen sind in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegenzunehmen. Bestellungen und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Zeitungs- und Druckerei, G. m. b. H., Verantwortlich für Inhalt und Richtigkeit: Paul Weber, für den toten Teil Wilhelm Kindermann, für Bekanntheit und Inserate Karl Trefz, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelleiste oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restkolonelleiste 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Preisermäßigung in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Reichsdruckerei Wangerburg 4526 und Volksbuchhandlung (Zielgerade) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 12

Freitag, den 15. Januar 1932

7. Jahrgang

Entscheidung 1932

Am 8. Mai wählt Preußen, Württemberg und Anhalt.

Das Jahr 1932 ist das Jahr wichtiger politischer Entscheidungen. Vor einigen Tagen wurde schon bekanntgegeben, daß die Reichspräsidentenwahl durch das Volk am 13. März, just dem Tage, an dem sich der Rapp-Putsch zum 12. Male jährt, stattfinden wird. Am diesem Tag muß sich die tatfähige Stärke der Parteien in der deutschen Republik zeigen.

Stufe wird mitgeteilt, daß die Preußenwahlen am 8. Mai stattfinden sollen. Ob dieser Termin endgültig ist, kann man natürlich nicht sagen. Man muß aber damit rechnen. Wähler in Preußen werden am 8. Mai auch in Württemberg und in Anhalt Landtagswahlen stattfinden.

Deshalb rückt die Eisene Front. Es geht um Alles!

Die Europa-Idee.

Grundzüge der Forderung Deutschlands.

Berlin, 15. Januar. Das Reichskabinett wird sich in seiner heutigen Sitzung u. a. auch mit den Sitzungen des Bitterbundes beschäftigen, die Ende Januar in Genf beginnen. Zur Vorbereitung der Verhandlungen, die im Bitterbundesrat vor allem über wirtschaftliche Probleme stattfinden sollen, hat die Reichsregierung dem Bitterbundessekretariat ihre Stellungnahme zu einzelnen wirtschaftlichen und handelspolitischen Problemen mitgeteilt. So wird in einer deutschen Erklärung zu dem Bericht des Studienkomitees für die europäische Zusammenarbeit der Grundgedanke geäußert, daß

die europäischen Staaten mit dem Ziel, einen einheitlichen europäischen Markt herzustellen, zusammenarbeiten sollen.

Deutschland ist damit einverstanden, daß durch einzelne Vereinbarungen dieses Ziel schrittweise erreicht werden soll, und es schließt sich der Forderung an, daß die jetzigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Teil auf die Zerstückelung Europas in zahlreiche Vorkriegsgebiete zurückzuführen sind.

Die deutsche Erklärung nimmt diese von dem Europakomitee getroffenen Vorschläge zum Anlaß, um darzutun, daß in der letzten Zeit mehrere europäische Staaten ihre Einfuhr eingeschränkt und eine Devisenbeschränkung eingeführt haben, so daß der Handel erst recht behindert statt gefördert wird. Dem Plan, einen einheitlichen europäischen Markt zu schaffen, könnten solche Maßnahmen der einzelnen Staaten jedoch nicht dienen, sondern sie müßten schließlich zu einer Zersplitterung der Handelsbeziehungen führen.

Wenn also an dem Grundgedanken der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas festgehalten werden soll, müssen sehr bald die handelspolitischen Maßnahmen getroffen werden, die die Sachverständigen der VÖG schon im August 1930 verlangt haben.

Eine andere deutsche Erklärung beschäftigt sich mit den Vorschlägen des Bitterbundes zur Handelspolitik und vor allem zu den Weitzbegünstigungsverträgen zu den Vorkriegsstaaten. Auch hier wird festgestellt, daß zwar der Grundgedanke, Vorkriegsstaaten zu genähern, die Deutschland in einer Lebensgemeinschaft mit dem Bitterbund z. B. gegenüber Rumänien und Ungarn durchzuführen hat, nicht dem Weitzbegünstigungssystem widerspricht, wohl aber die Schritte zur Einfuhrbeschränkung, die im Laufe des Winters von mehreren europäischen Staaten vorgenommen worden sind.

Vorspiel zu Lausanne.

Sozialdemokratie und Reparationen.

Ein Berliner Blatt hat am Donnerstag behauptet, daß hinsichtlich der Reparationsfrage zwischen den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie starke Meinungsverschiedenheiten herrschten. Der Vorhänger der freien Gewerkschaften Leipzig habe bereits vor längerer Zeit eine scharfe Erklärung gegen die Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion von Weitzfeld im Falle gebracht worden sei.

Von diesen Behauptungen ist nicht ein Wort wahr. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften sind in bezug auf die Reparationsfrage einer Meinung. Sie billigen und unterstützen das Vorgehen Brünings nachdrücklich. Sie vertreten aber auch nicht, daß ein untaugliches Vorgehen auf der bevorstehenden Konferenz von Lausanne dazu führen kann, die Interessen Deutschlands sehr zu schädigen. Mit solchen Argumenten, wie sie in der „nationalen“ Presse angewandt werden, kann auf einer Konferenz von Sachverständigen und Selbstinteressierten nicht kommen.

Daß auch Brünning der Meinung war, daß seine Ansprüche mit dem englischen Vorschlag übereinstimmen, hat er später dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er seine Worte gegenüber den deutschen Pressevertretern weislich abmilderte. Am übrigen soll diese Erklärung durch Brünings Interim, nur durch eine Indiskretion bekannt geworden sein.

Sorcher an der Strippe.

Die Veröffentlichung über die Wöhrst Deutschlands, in Zukunft Reparationen nicht mehr zu leisten, sind vor dem bekannten Reparationsinterim Brünings sonderbarerweise am vergangenen Sonntag zuerst in der polnischen und dann in der englischen Presse erfolgt. Sie beruhen auf einer Indiskretion und waren nur möglich durch die Kenntnisnahme des Inhalts eines Gesprächs, das der Reichsstatler am vergangenen Freitag mit dem englischen Vorkriegsminister in Berlin geführt hat. Der englische Vorkriegsminister hat seine Regierung darüber telephonisch unterrichtet. Wie jetzt verlautet, ist die Indiskretion hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß ein Agent das Telefongespräch abgelauscht hat. Man spricht davon, daß dieser Agent mit dem französisch-polnischen Geheimdienst in Verbindung steht.

Gegen eine Vertagung von Lausanne.

Paris, 14. Januar. (Fig. Draht.) Innerhalb der französischen Regierung schweben zurzeit Erwägungen darüber, ob es in Unter-

tracht der gesamtpolitischen Lage Europas zweckmäßig erscheint, die Lausanner Konferenz nicht im Januar, sondern mehrere Monate später stattfinden zu lassen. Die Reichsregierung hat über diese Erwägungen durch den deutschen Vorkriegsminister in Paris genau informiert sein.

Die Reichsregierung, die sich am Freitag wiederum mit der außenpolitischen Lage und zwar insbesondere im Hinblick auf das Reparationsproblem, die Währungsreform und die bevorstehende Ratstagung in Genf, beschäftigen wird, ist gegen eine Vertagung der Lausanner Konferenz.

Laval antwortet Brünning am Dienstag.

Paris, 15. Januar. Laval wird am Dienstag die Regierungserklärung in der Kammer vorlesen. Man rechnet damit, daß er dabei auch auf das letzte Interim Brünings über die Tributfrage antworten wird.

Mussolinis radikale Lösung.

Ein neuer Artikel.

Rom, 14. Januar. (Fig. Draht.) Die Donnerstag-Ausgabe des Mailänder „Popolo d'Italia“ enthält einen zweiten Artikel zu der Reparationsfrage, der ebenfalls von Mussolini stammt.

An dem Artikel wird zunächst die Streichung der Reparationen und der Schulden geordert. Die europäischen Staaten müßten mit der Streichung der deutschen Reparationen vorgehen. Dann müßten sie in gesellener Einheitsfront die Streichung der Kriegsschulden von Amerika verlangen. Dieses Risiko könne Europa auf sich nehmen. Schließlich aber werde Amerika aus moralischen und wirtschaftlichen Gründen nicht neig sein, wenn es sich vor eine vollendete Tatsache gestellt sehe — aber nur dann.

Auch England für Endlösung.

London, 15. Januar. (Fig. Draht.) Die halbamtliche Reuters-Agentur teilt mit, daß die englische Regierung sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer Zustimmung des Reparationsproblems nicht zufrieden geben werde. Sie sei der Auffassung, daß ein langwieriges Reparationsinterim nicht genüge. Finde man in Lausanne keine engültige Regelung, so ist es besser, einen Vergleich zu schließen, der die Endlösung beschleunigt, als sie zu vertagen.

Landesberräter oder Schwächer?

Die Spekulanten auf das Unglück Deutschlands.

Die „nationale“ Politik des Dolchstoßes in den Rücken der Regierung Brünning, die zwischen Hitler und Hugenberg im Laufe der letzten Tage vereinbart worden ist, wird systematisch fortgesetzt. Herr Fried, der augenblicklich in der DZVP, mehr zu sagen hat als Herr Hitler, reißt im Hande umher und prophezeit, daß die Reparationsfrage bei den Verhandlungen über die Reparationsfrage eine Niederlage erleiden werde. Herr Fried ist ob dieser Aussicht sehr erfreut. Er und seine Freunde wünschen nichts sehnlicher als daß diese Niederlage zustande kommen möchte.

Was bedeutet es denn, wenn die Regierung Brünning bei den wichtigsten internationalen Verhandlungen eine Niederlage erleiden würde? Das würde bedeuten, daß die Reparationsfrage nach wie vor die Welt zerreißt und die Befreiung der Weltwirtschaft aufhält, daß nichts gesehen würde, an die politischen Momente auszuscheiden, die die Krise verschärfen haben, daß nach wie vor für die vielen Millionen Erwerbslose, die es in Deutschland gibt, kein Licht aufzukommen wird. Eine solche Niederlage wäre ein Unglück für das ganze deutsche Volk. Herr Fried aber, der das Wort national im Munde führt, prophezeit heute schon die Unglück und zwar mit feinspüriger innerer Genehmigung. Er prophezeit es, weil er es will!

Das ist noch immer so gewesen, daß die sogenannte nationale Opposition auf das Unglück Deutschlands spekuliert hat. Doch immer haben ihre Männer vor Freude gegläht, wenn eine deutsche Regierung bei internationalen Konferenzen nicht das Ziel erreichten konnte, das Hoffnungen und Erwartungen im deutschen Volke sich geteilt hatten. Diese sogenannten nationalen Leute haben kein Gefühl dafür, daß ein internationaler Mißerfolg einer Regierung zugleich ein Mißerfolg für die Sache des Landes und des Volkes ist. Die einschlägigen Grundbegriffe wahrhaft nationaler Solidarität werden von der sogenannten nationalen Opposition mit Füßen getreten!

Die um Fried erhoffen nicht nur eine Niederlage Deutschlands bei den kommenden internationalen Verhandlungen, sie arbeiten vielmehr direkt darauf hin. Sie haben nicht nur den Versuch unternommen, die Verhandlungen um die Präzedenzentscheidung zu einer Aktion gegen die Verhandlungsfähigkeit der Regierung Brünning auszunutzen, sie haben vielmehr bereits vor diesen Verhandlungen mit ausländischen Kreisen gegen die Verhandlungsfähigkeit der Regierung Brünning konspiriert.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des „Volksrechtlers“ Herr Rosenberg hat sich in dem Wienerer Tag-Blatt die Behauptung aufgestellt, daß Herr Brünning von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß er ohne Hitlers Unterstützung nicht mehr recht verhandlungsfähig sei, da sein Volk hinter der Regierung stünde. Herr Rosenberg führt dann in London vor:

„Mir wurde schon im Dezember 1931 in London von der dortigen Volkspartei eines Großkapitales bekannt gegeben, daß mit der jetzigen Reichsregierung keine dauernden Abmachungen getroffen werden könnten.“

Wenn das nicht ein sehr ruhmvolleres Gefühl ist, so ist es ein Gefühl, das von großer politischer Bedeutung. Es würde einen internationalen Standoff von großem Ausmaß einschließen. Wenn Herr Rosenberg recht hat, so würde die Lausanne festhalten, daß die Nationalsozialistische Partei mit ausländischen Kreisen und ausländischen Regierungen konspiriert hat gegen die rechtmäßige deutsche Regierung, die im Interesse des deutschen Volkes in der nächsten Zeit internationale Verhandlungen führen soll. Das wäre ein glatter Betrug an den Interessen des deutschen Volkes, begangen von den Leuten, die sich nationale Opposition nennen!

Es scheint, daß Herr Fried diese Vorgänge im Auge gefaßt hat, als er in seinen Reden gegen den Reichsstatler Brünning einen diplomatischen Mißerfolg der deutschen Regierung in der Frage der Reparationen angeht. Das nationale Komplott gegen die Interessen des deutschen Volkes wird dadurch noch schärfer beleuchtet!

Es geht nicht an, daß die rechtmäßige deutsche Reichsregierung sich gegenüber dieser Sabotage untätig und schweigen verhält. Die Situation ist schwierig und verworren genug. Wenn im national nennen, verfaßt wird, diese Verwirrung noch zu vergrößern, um im Trüben zu fischen, wenn schließlich ihre Autorität von diesen Kreisen unterminiert werden soll, so muß sie sich sehr energig dagegen zur Wehr setzen!

Auch Stresemann hat oft genug diese Treiben der sogenannten „nationalen“ Leute erfahren müssen! Auch ihm sollte mehr als einmal in schwierigen Situationen der Dolch in den Rücken gestochen werden. Er hat mit Temperament und großer Entschlossenheit den Antruganten die Mäste abgerissen. Wird Herr Brünning seinem Beispiel folgen oder er passiv und schweigen diejenige Konspiration gegen die Interessen des deutschen Volkes dulden? Es ist endlich an der Zeit, daß er sich wehrt!

Zur Abrüstungs-Konferenz.

Paul-Boncour französischer Delegierter.

Paris, 15. Januar. (Eig. Funkt.). Ministerpräsident Laval hatte am Donnerstagabend eine Unterredung mit Boncour über die Abrüstungskonferenz. Da die französische Delegation für die Konferenz noch gar nicht ernannt ist, folgert man aus dieser Unterredung daß Boncour zum Mitglied der Delegation aus-ersehen ist.

America bewilligt die Delegationskosten.

Newyork, 15. Januar. (Eig. Funkt.). Der ausserwärtige Aus-schuss des amerikanischen Senats hat für die amerikanische Dele-gation zur Abrüstungskonferenz einen Betrag von 450 000 Dollar bewilligt. Vor dieser Bewilligung ließ die Regierung erklären, daß die Konferenz nach ihrer Meinung mindestens acht Monate dauern werde. Der bekannte Senator Borah opponierte scharf gegen die Bewilligung der Summe, und zwar mit der Argumen-tation, daß die für die Abrüstungskonferenz erforderlichen Beträge als „hinweggeworfenes Geld“ zu betrachten seien.

Eiserne Front in Hamburg.

Hamburg, 15. Januar. (Eig. Funkt.). Hamburg hat am Don-nerstag abend die gewaltige Saalrundegebend über die Zeiten er-lebt. Die Eiserne Front ist mit dieser Rundgebung vor und von den Wan-nen der Arbeiterfront geschlossen worden. Die drei größten Eise-Hamburg reichend nicht aus, um die Wärfte zu stellen. Am Ge-werkschaftsausschuss mußte eine Beschlusssammlung durchgeführt wer-den. Es waren hochschätzungsweise 30 000 Personen, die sich zu den Rundgebungen eingefunden hatten. Zu den Wärfen sprachen der Bundesführer des Reichsbanners, Hölttermann, und der Führer der Arbeiterfront, Bildung. Der Appell der Redner zum faunpfeberischen Zusammengehen fand überall starke Begeisterung. Zum Schluß der Rundgebung erhoben sich Zehntausende zu einem Hoch auf die Eiserne Front.

Reichsbannerleute vor Gericht.

Frankfurt a. d. Oder, 14. Januar. (Eig. Draht.). Vor dem Schöffengericht Frankfurt a. d. Oder hatten sich fünf Reichs-bannerleute, Mitglieder des Tambourkorps, zu verantworten, weil sie angeblich Nationalsozialisten angegriffen und geschlagen haben. Sie wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis drei Monaten verurteilt.

Am 24. Juni 1931 hatte die Frankfurter Sozialdemokratie eine öffentliche Versammlung veranstaltet, in welcher der italienische Professor Dr. Mario Goffi über den Faschismus in Italien sprach. Die Versammlung wurde von den in die Halle von 150 Mann an-wesenden Nazis gestört, nachdem fortwährende Einkerkerungsfälle an der Disziplin der Versammlungsbesucher und des Reichsbanners gescheitert waren. Wie durch eine große Anzahl von eisdig er-härteten Zeugenausagen bewiesen werden konnte, waren die Na-tionalsozialisten die Angreifer, gegen die sich die Reichsbannerleute zur Wehr setzten. Ein Verhör gegen die Nazis wurde von der Oberstaatsanwaltschaft abgelehnt. Statt dessen wurden die Reichsbannerleute angeklagt und verurteilt.

Die Verhandlung, in deren Verlauf 50 Zeugen vernommen wurden, sprach für sich selbst. Der Vorsitzende übte sein Amt auf-fälligerweise partiell zugunsten der Nazis aus. Die Nazis, die als Beschuldigten ungerichtlich demontiert und in Zellen gesperrt worden waren, wurden als allein glaubwürdige hingestellt, während man den Aussagen sämtlicher Einlassungsbürger keinen Wert beilegte. Gegen das Urteil, das in der republikanischen Be-wertung große Empörung ausgelöst hat, wurde sofort Berufung eingelegt.

Ist das Gerechtigkeit?

Gonoffe Budnarowski-Bernberg zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Erweiterte Schöffengericht in Bernburg verurteilte gestern den politischen Redakteur unferes Bernburger Parteiorgans, Gonoffe Budnarowski, wegen Verleumdung des Standortsleiters der Reichswehr in Braunschweig zu 1000 Mark Geldstrafe. Die Verleumdung wurde in einem Artikel der „Wochenzeitung“ vom 22. Ok-tober 1931 enthalten, der sich mit den gesetzlichen Vorgehens in Braunschweig beschäftigte, mo anlässlich des Aufmarsches der Na-tionalsozialisten zwei Arbeiter getötet und 60 verletzt wurden. An diesem Artikel, der in der Hauptphase Angriffe gegen die Regierung und ihren Nazimilitarismus enthielt, war auch ein einziger Satz enthalten, der sich mit dem Standortsleiters beschäftigte. Dieser Satz lautete: „Der Standortsleiter der Reichswehr verendet gefällige Berichte und die bürgerliche Reichswehr tut so, als habe es sich in Braunschweig um Harmlosigkeit gehandelt.“ Für diesen Satz, in dem gar nicht behauptet wurde, daß der Standortsleiter für diese Berichte verantwortlich ist, hatte der Staatsanwalt 1000 Mark Geldstrafe beantragt. Das Gericht erkannte so. Dieses Ur-teil ist wegen seiner Härte ungerecht. Um so mehr, als dem Ange-klagten die Möglichkeit zur Beschaffung von Verteidigungsmaterial genommen war.

Selbstverständlich wird Gonoffe Budnarowski gegen dieses Ur-teil mit seiner unpalatbaren Begründung Berufung einlegen.

Rundgebungen für Briand.

Unterredung Briands mit Laval.

Paris, 14. Januar. (Eig. Draht.). Ministerpräsident Laval er-laubte Briand am Donnerstag nachmittag nochmals die Re-gierung seine Dienste in irgend einer Form weiter zur Verfügung zu stellen. Am Anfangs an diese Unterredung wurde ein Kom-muniqué veröffentlicht, in dem es heißt: „Briand hat Laval gegen-über zum Ausdruck gebracht, wie sehr er für die lebhafteste Bitte, seine Arbeitstrakt weiterhin zur Verfügung zu stellen, empfänglich sei. Er hat ferner erklärt, daß er durch seine juristischen und diploma-tischen Mitarbeiter die Form prüfen lassen werde, in der seine Mit-arbeit in Erwägung gezogen werden könnte.“

Am Vormittag hatte Briand zahlreiche Persönlichkeiten empfan-gen, darunter auch den englischen Botschafter Lord Tyrrell, die ihn ihr Bedauern über sein Auscheiden aus der Regierung aus-sprechen und ihn für seine und vornehmlich die Weltfriedensbewer-tung wünschten. Der Präsident der radikalen Partei, Herriot, über-brachte Briand folgende von den radikalen Fraktionen des Senats und der Kammer angenommene Rundgebung: „Die radikale Partei drückt ihr tiefste Bedauern über den Verlust aus und erklärt mit Nach-druck, daß sie stets der Politik des Friedens und der Annäherung der Völker treu bleiben wird, die er verteidigt hat.“

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag nachmittag den Reichsfanzler Dr. Brüning zum Vortrag.

Moskauer Kapuzinerpredigt

Wir leben in einer merkwürdigen Zeit. Doch nie gab es so viel Fasenprediger wie heuteutage. Selbsten die 7 fetten Jahre — fett nicht für alle — vorüber sind, predigt man an allen Orten und Enden Buße und Entsigung. Nachdem der Arven in den Dred gefahren ist, verdammen sich alterhand Bettelweibern in Bettelwe-bern. Auch unsere Kommunisten können sich im Zuge re-digen nicht genug tun. Auch sie wenden sich dabei natürlich an die verehrte Adressat. Ihre neueste Kapuzinerpredigt be-schäftigt sich mit dem „Auruspakt“ des DDBB in Bernau. Mit diesem Aursupakt ist die Bernauer Bundeszelle der freien Gewerkschaften gemeint.

„Wie die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Beitrags-gelder „anlegen“ — die Kapuzinerpredigt der kommunistischen Presse schildert das mit maßstab orientierter Phantasie. Kein Aursupakt der Welt kann mit der Bundeszelle fortzueren. Die „jungen Herren“, die „Aster ausgebildet werden zu Exekutoren der Gewerkschaften des Streikbruchs“, führen ein wahres Schlaraffen-leben. Jeder hat sein eigenes Zimmer — noch Seiten natürlich, was sich nicht einmal das teuerste Bourgeoisanatorium leisten kann. Aller nur erforderlicher Hofstaat ist vorhanden. „Wun-derbar, wenn des Morgens durch Druck auf einen Knopf die Fen-stervorhänge lautlos zurückfallen, wenn die von Berlin aus elektrisch regulierte Uhr die Tageseinteilung einleitet. Sonnabends aber schaltet sich die Uhr selbstständig aus bis Montagfrüh.“ Den Gläu-blichen schließt keine Stunde. . .

Zauberhaft der Blick von der Kaffeetische zum Wasser und zum Bad. Hell und warm die Bisthölche. „Aus dem großen, prunkvollen Eschall fröhnt der Duft feiner Speisen — und nach der Mahlzeit, da wandeln! die jungen Herren gemächlich plaudernd in den lauschigen Rauchsalon.“ Feinhat die große Kula, zur Hälfte aufgetischt, zur Hälfte bespannt mit filbertrauer Stofftapete. Zau-berhaft abends das milde, indirekte Licht der Scheinwerfer. „Soll über der Raum am Tag verbleiben werden, so genügt ein feiner Druck auf einen Knopf und lautlos, von Elektromotoren gezogen, schließt sich ein riesiger Vorhang über die ungeheure Fensterfront im Hintergrund. Bei solchen Gelegenheiten spricht dann meistens einer der großen Bonzen priesterlich zum Rednerpult.“ Wie in Tausend und einer Nacht.

„Die größte und teuerste Delegation des kapitalistischen Europas steht — aus zusammengewürfelten Arbeitergruppen bezahlt — in der DDBB-Bundeszelle in Bernau.“ Die DDBB-Bonzen be-stellen sie — man höre und laune — aus Amerika. „SPD-Pr-

beiter, Mitglieder der Gewerkschaften“ — so schließt die kommuni-stische Presse ihre Kapuzinerpredigt — „was sagt denn ihr dazu? Wann merdet ihr auf den Knopf drücken?“

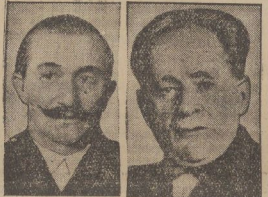
Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwierig. Sie lautet: Da-ann, wenn sich die Arbeiter nicht mehr von den Wächtern der Bundeszelle in Bernau und mit ihr zusammen die Organisations- und Aufsichtungsarbeit der freien Gewerkschaften den Feind, den wir am tiefsten hassen, den — Unmenschen —, wie er sich in der kommunistischen Presse ausstößt, befeigt hat.

Dieser Unmenschen kann es nicht ausfallen, daß in Deutsch-land irgendwas etwas für die Arbeiter getan wird; er kann nur rühmen und preisen, was in Sowjet-Rußland zur Förderung des Arbeiteraufstiegs geschieht wird. Was in Rußland ein Fortschritt ist, das ist diesem Unmenschen, wenn es in Deutsch-land für die Arbeiter geschieht wird, Verschwendung und Luxus. Die „Delegation aus Amerika“ ist von einer deutschen Firma mit deutschem Material und durch deutsche Arbeiter gefertigt worden. Und die jedoch, jungen Herrchen, die in Bernau ausge-bildet werden, sind Arbeiter, die aus den Betrieben kommen und in die Betriebe zurückgehen. Dürfen etwa nur die herrn Studenten der Hantenerreuerbergschule in sauberen und modern eingerichteten Schulen unterrichtet werden? Ist für die Arbeiter-Studenten vielleicht eine musische, feiner und ungenügende Schul-tatere gut genug? Am kommunistischen Unmenschen aufsehend

Der „Aursupakt des DDBB“ in Bernau — ein Märchen ist's, erzählt von einem Schmuckhof, voll wilden Vorkommnissen, doch be-deutungslos — und aus noch — geföhnen — Es ist fast wortwörtlich aus der Scharfmacherpresse abgeschrieben. Schon vor Monaten putzte in der Heide gegen die Gewerkschaften die „amerikanische Delegation“ der Bundeszelle und ebenso die von Berlin elektrisch gesteuerte Uhr, die die Tageseinteilung der Bundeszelle einleitet, und ebenso die magische Beleuchtung des Rednerpultes und ebenso die „See, dessen Grund mit einer schon-deren Masse ausgelegt ist, um das Wasser karubathen.“ Schon vor Monaten hatte die Scharfmacherpresse den Bernauer „Aursupakt“ erndet.

Unter den zwölf Aposteln paart auch einer, der sich stets darüber aufregte, wenn der Meister ein paar Großchen mehr ausgab, der stets bei Verschwendung giberbe und maulte. Er hieß Judas. Er war der Verräter.

Der polnische Justizskandal.



Der frühere Ministerpräsident Bittos (links), der zu einhalb-jährigen Zuchthaus verurteilt wurde und der Sozialistenführer Liebermann (rechts), gegen den eine Zuchthausstrafe von zwei-einhalb Jahren ausgesprochen wurde.

Sozialistischer Prozeß aus Frankfurt.

Paris, 15. Januar. (Eig.). Die sozialistische Kammerkation hat in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung einstimmig eine energische Protestkundgebung gegen die Verurteilung der polnischen Antiparlamentarier angenommen, in der es u. a. heißt: „Die sozialistische Fraktion brandmarkt die skandalöse Justizprozedur, die sich vor dem Reichsgericht abgepielt hat und die eine Heraus-forderung an die Wahrheit und die Freiheit bedeutet. Sie stellt fest, daß die Debatte dieses großen politischen Prozesses, der einen tiefen Widerspruch im Herzen aller Demokraten finden wird, vor allem die Verantwortlichkeiten des von Marschall Bittschiff ein-gerichteten Diktatorregimes ins Licht gerückt hat. Sie übernimmt den Verurteilten, die neun Mitglieder des Rechts und die sogar vom Gerichtshof wegen der Größe der ihnen angedeuteten Dienste gelobt worden sind, den Ausdruck ihrer brüderlichen und herzlichen Sympathien.“

England und Indien.

London, 14. Januar. (Eig. Draht.). Der Minister für In-dien, Sir Samuel Hoare, umgibt am Donnerstag nachmittag in einem der Presse gegebenen Interview die englische Indien-politik im Lichte der jüngsten Ereignisse.

Hoare verteilte die scharfen Gemüthsregungen, die Verantwor-tungen und sonstigen gewaltigen Unfriedensmaßnahmen gegen die Kongreßpropaganda. Diese seien unermesslich gewesen für eine Regierung, die überhaupt des Namens Regierung wert ist. Gleichzeitig aber versicherte der Minister, daß die Regierung bereit sei, mit dem Kongreß über die künftige Verfassung Indiens zu ver-handeln, wenn dieser die Grundlagen des gegenwärtigen Regimes in Indien anerkennen wolle. Er sprach die Hoffnung aus, daß die leeren Stühle bei den Verhandlungen der Kommission, die die Ein-zelheiten der Verfassung für Indien ausarbeiten solle, bald besetzt würden.

Man darf in diesen Versicherungen des Ministers einen Hinweis-zweck sehen, den die englische Regierung dem Kongreß entgegenhält. Die scharfen Notverordnungen sollen auf keinen Fall länger als nötig in Kraft bleiben.

Die Margarinepreise.

Amlich wird mitgeteilt: Am 13. Januar 1932 fand eine Ver-predung zwischen dem Reichsamt für Preisüberwachung und den Vertretern der Margarineindustrie statt. Sie führte zu folgendem Ergebnis: Die Preisbindung für die billigen Margarinearten ist auf Grund der Notverord-nung aufgehoben worden. Genehmigungen für die Preis-festsetzung der billigen Margarinearten finden also nicht mehr statt. Die Preisregelung für Schmelmargarine bleibt weiter in Kraft, nachdem die Preise um 10 Prozent herabgesetzt worden sind. Die übrigen Margarinepreise werden um 10 Prozent gegenüber dem Preisstand Ende des Jahres 1931. Eine Lenkerung der Butterpreise wird bei der Bildung der Margarinepreise nicht be-dachtigt werden.

Ein Dementi.

Steuern und städtische Wohlfahrtsstellen.

Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und Ber-tretern der Städte über die Finanzierung der kommunalen Wohlfahrtsstellen hatten in den letzten Tagen zu zahlreichen Gerüchten über neue steuerpolitische Maßnahmen geführt. Es ist neuerdings von der Erhöhung der Umsatzsteuer, von neuen Beschätzungen und ähnlichen Maßnahmen die Rede. Dabei handelt es sich jedoch, wie ausdrücklich hervorzuheben wer-den muß, in erster Linie um Hilfe der intersektoriellen Kräfte. Tatsächlich ist die Situation die, daß das Reich leistungsgewinnlich und nicht in der Lage ist, den Gemeinden über den ihnen bereits zur Verfügung gestellten Betrag von 230 Millionen hinaus die Wohlfahrtsstellen abzugeben. Ebenso wenig kommt zu diesem Zweck ein Erhöhung der Umsatzsteuer oder gar ein Abbau der Biersteuer bzw. anderer Steuern in Frage.

Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat erneuert.

Die in Leipzig gehaltenen Verhandlungen über eine Erneuerung des mitteldeutschen Braunkohlensyndikats haben zu einer Einigung geführt. Es ist gelungen, sich auf einen neuen Syndikatsvertrag zu verständigen, den sich diesmal auch die Mansfeld U.G. für die Jätschke Pflämmerhütte sowie die Untergeschloß Jätschke Werte angegeschlossen haben. Die drei mitteldeutschen Braunkohlensyndikats von 1928 ferngeblieben waren. Die Beteiligung im neuen Syn-dikat würde knapp rund 85 v. S. betragen, während dem letzten Syndikat nur etwa 70 v. S. der Gruben angehörten. Nicht ange-schlossen haben sich dem neuen Syndikatsvertrag lediglich die Deutsche Erdbal U.G. und die Gemersdorfer Friedenthal.

Stadtordnernvorkstehwahl in Berlin.

Der bisherige Vorksther der Berliner Stadtordnernvorkstehung, der Sozialdemokrat Höp, wurde am Donnerstag mit 100 von 199 gültigen Stimmen wiedergewählt. Von den 99 Stimmen entfielen 57 auf einen disqualifizierten Kandidaten und 42 auf den Kommunisten Bied.

Soziale Ansicht bei der Post.

Der Reichspostminister hat folgende Verfügung erlassen: „Wenn in Fällen, in denen verheiratete weibliche Beamte das Dienstverhältnis gekündigt worden ist, sich im Laufe der Kündi-gungsfrist herausstellt, daß die wirtschaftliche Verfassung nicht mehr geühter erhebt, so ist die Kündigung zurückzunehmen. Es mußte nicht der Wink der Reichspostministeriums, daß die Kündigung in der Sache gelassen und die Beamten über den Ablauf der Kündigungsfrist hinaus auf Widerruf beschäftigt wird. Gegebenenfalls würde die Kündigung später von neuem aus-sprechen sein.“

Erfreuliches bei Junkers.

Deßau, 14. Januar. (Eig. Draht.). Inmitten der Wirtschaftskris-telle ist aus Deßau eine erfreuliche Zufolge zu berichten: Die Firma Junkers hat so große finanzielle Auslandsaufträge für das Flugzeugwerk erhalten, daß der Betrieb wieder zur vollen 40-Stundenmenge übergehen kann und außerdem noch 200 Ar-beiter eingestellt werden. Der Auftragsbestand für das Jahr 1932 ist bereits jetzt doppelt so groß wie bei der Jahres 1931.

Hoover kandidiert wieder.

Washington, 15. Januar. (Eig. Funkt.). Der amerikanische Generalpostmeister erklärte am Donnerstag, daß Hoover auch für die nächste Präsidentschaftswahl als Kandidat vorge schlagen werden würde. Hoover kandidiert damit zum zweiten Male für die Prä-sidentschaft.

Golddünkel! In der Nähe der Stadt Daquio (Philippinen) wurden in einem Gebiet von mehreren Quadratmeilen reichhaltige Goldadern entdeckt. Da die Funde ein Golddag von 300-3000 Dollar pro Gesteinsschicht aufweisen, scheint die Ausbeutung zu lohnen.

Aus aller Welt

Schwerenwärfischer Urteil befätigt.

Stupp, 14. Januar. (Eg. Draht.) Der zweite Straffenrat des Reichsgerichtes befätigt am Donnerstag die Urteile des im Juli 1931 fälligen Berliner Schwerenwärfischer-Prozesses, indem er die von den Angeklagten beantragte Revision verwirft. Die Strafen lauten gegen den Kaufmann Karumide wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils verübten Münzverbrechens und fortgesetzter Urkundenfälschung zu 2 Jahre 10 Monate Gefängnis, gegen den Brieftabletten-Fabrikanten Gahabierschmidt wegen Münzverbrechens und Betrugs zu 2 Jahre Gefängnis, gegen den Elektroingenieur Georg Bell aus Eching bei Rosenheim und den Kaufmann Wilhelm Schmidt aus Rürnberg wegen gemeinschaftlichen Betruges in einem Falle auf 800 bzw. 1500 Mark Geldstrafe.

Die beiden Hauptangeklagten, Georg Bell und Schmidt, hatten im vergangenen Jahre unter Mithilfe der Angeklagten Bell und Schmidt gefälschtes russisches Papiergeld in den Verkehr gebracht, um auf diese Weise den Freiheitskampf der Georgier gegen das Kommandeurregime in Georgien zu unterstützen. Von den in München angefertigten Noten erzielte sich jedoch nur etwa 12 000 bis 13 000 als brauchbar. Als schließlich die Fälschungen unter Benutzung verfeinerter Mittel in Frankfurt fortgesetzt werden sollten, wurde der Betrag von der Kriminalpolizei entdeckt. Der Berliner Prozeß erregte feinerzeit großes Aufsehen.

Frauenstimmrecht in 33 Ländern.

Mit der Gewährung des Frauenstimmrechts an die Spanierin ist ein neuer Schritt in der politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts getan. Im ganzen sind es jetzt 33 Länder, in denen die Frau dieselben politischen Rechte wie der Mann genießt. Die spanisch sprechenden Nationen sind noch immer weit zurück, und nur ein liberarischer Staat, nämlich Ecuador, hat die Gleichberechtigung der Geschlechter in seine Verfassung aufgenommen. Argentinien und Brasilien erkennen das Frauenstimmrecht nur in einzelnen Fällen an. Es ist fast 40 Jahre her, daß der erste Staat, nämlich Neuseeland, die Weiblichkeit zur Wahlurne zuließ. Das war 1893. Wenn Jahre später folgte Australien, indem es den Frauen das Recht auf Sitz und Stimme in allen politischen Körpern einräumte. Finnland folgte 1906, Norwegen 1913, Dänemark 1915 und Schweden 1921. In Deutschland, in denen die Frauen die Gleichberechtigung bekamen, folgten erst nach dem Weltkrieg. Darunter befinden sich Dänemark, England, Österreich, Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei, Kanada, Letland, Estland, Litauen und Luxemburg. Andere Länder haben den Frauen nur teilweise Gleichberechtigung zugebilligt; so können sie z. B. in Serbien, Griechenland und Belgien nur in der Stadteroberung mitwirken. In einigen Provinzen Indiens haben die Frauen das Stimmrecht seit 1924, aber in ganz Indien hat durchschneidend nur eine Frau das Stimmrecht auf 20 Männer.

Das ist die Garde... Der Kölner (schwarz-weiß-rote) Gardeverein ist in eine äußerst peinliche Lage geraten. Seit etwa 17 Jahren besteht auf dem Gelände der früheren Prella-Bauverwaltung in Köln ein Garde-Clubhaus und -Kasernen. Die Verwaltung für dieses Heim hat der Gardeverein betrieben. Gestalt hat das Haus der Vorherrscher des Gardevereins. Er erließ auch die Verfügung für den Umbau und die Einrichtungen. Die Handwerker haben noch Forderungen von etwa 45 000 M. Jetzt, wo sie auf Bezahlung drängen, stellt sich heraus, daß nicht der Gardeverein oder sein Vorherrscher, sondern ein eigens zum Betrieb des Gardevereins gegründeter neuer Verein, der über keine Mittel verfügt, im juristischen Sinne Besitzer und Auftraggeber ist. Angeblich sollen nicht einmal Gelder vorhanden sein, um den Betrieb im Frühjahr wieder aufnehmen zu können. Die kleinen Handwerker werden also das Nachsehen haben und das bei einem hochpatriotischen Gardeverein!

Lernado: ein Tote. Das Grenzgebiet der USA-Staaten Alabama und Mississippi wurde durch einen Lernado heimgesucht. Elf Personen wurden getötet, 150 erlitten Verletzungen.

Ein Mordanschlag. Die Berliner Mordanschlag-Verhandlungen haben jetzt die Dauer eines Vierteljahres erreicht. Ein Ende ist noch nicht abzusehen. Am Donnerstag-Sitzung kam es bei der Erörterung der „Hilfs-Bestimmungen“ über Stadtplan zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Leo Starck und Stadtkommissar Direktor Hoffmann. Die Starcks erließen auf ihre Anweisungen an die Bezirksämter Vorbeschlüsse der Stadtplan, ohne daß die Bezirksämter von diesen Vorbeschlüssen in Kenntnis gesetzt worden waren. Es bestand also keinerlei Kontrolle. Stadtkommissar Hoffmann versuchte zu bemerken, daß er einer Vertrauensstellung gegenüber Starck gegenüber berechtigt war.

Tragischer Fehltritt. Auf einer Chaussee im Grünwald bei Berlin wurde 22 Jahre alte Hub. hr. Hans Walter Bahn in einem Auto ertränkt. Die Polizei hat festgestellt, daß ein Selbstmord vorliegt. Hans Walter Bahn ist ein Sohn des bekannten Berliner Rechtsanwalts Walter Bahn. Ueber das Motiv des Freitodes des sehr begabten jungen Mannes, der in einigen Jahren Sozius seines Vaters werden sollte, ist nichts bekannt. Der Vater des Toten ist einer der Verteidiger im Starck-Prozeß. Als ihm während der Donnerstag-Verhandlung die Unglücksbotschaft überbracht wurde, sprach der Vorherrscher die Vertagung auf Freitag aus.

Abtreibungsprozeß. Vom Schwurgericht Gießen wurde der Gasmachermesser Ehrert aus Fürstentum wegen gemeinschaftlicher Abtreibung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Zwei Mitangeklagte erhielten je 3, 2 Jahre und 10 Monate Gefängnis. Elf angeklagte Frauen und Mädchen, bei denen Eingriffe vorgenommen worden waren, erhielten unter Zustimmung mildernden Umstände und bei Bewährung vom Strafausschlag Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis zu 4 Wochen.

Trost in den Tod. In München hat ein Chauffeur einen 16-jährigen Kellnerlehrling durch einen Kopfschlag getötet. Dana nahm er sich selbst das Leben. Der Chauffeur, der früher als Internist bei den Eltern des Kellnerlehrlings wohnte, hatte sich an dem Jungen Mann vergangen und sollte vor Bericht zur Verantwortung gezogen werden.

Die verlorene Handchrift. Aus der Jerusalem El Eza Moschee (Dina-Moschee) wurde ein 800 Jahre altes Koran-Pergamament gestohlen. Es handelt sich um ein heiliges Pergament abgefaßtes Manuskript von außerordentlich hohem Wert.

Das ist ein „Prozess“. Ein bei der Brandstiftung der Münchener Wollfabrikstelle beteiligter Kölner Maschinenarbeiter erwiderte in dem Gefängnis eines alten Irm zur Aufarbeitung übergebenen Straßensoldatenscheine und Nachrichten an dem Wert von über 200 000 M. Als der Finder der in Bonn ermittelten Erbin die Erbschaft für 50 000 M. verkaufen wollte, wurde er von Straßensoldaten verhaftet. Die Erbin, eine in armlichen Verhältnissen lebende Witwe, wird in den Besitz des ihr nachweislich zugehörenden Vermögens kommen.

Tragödien des Bergbaues.

Ein Denkmal für die Helben der Arbeit unter Tage.



„Der gereifte Bergmann“.

ein drei Meter hohes Sandsteinrelief am Knappschaftsgebäude in Gleiwitz.

Der Kampf um die Verschütteten.

Breslau, 14. Januar. (Eg. Draht.) Von mehreren schlechten Jettungen wurde am Donnerstag mittig unter sensationeller Aufmerksamkeit die Nachricht verbreitet, daß man auf der Unglücks-

stelle der Karften-Zentrums-Grube die letzten Verschütteten erreicht habe. Diese Informationen sind falsch. Bis Donnerstag nachmittag ist, wie die Grubenverwaltung mitteilt, niemand ausgegraben worden. Die Rettungsarbeiten werden wie bisher fortgesetzt. Man hofft die Verschütteten am Ende der eingestürzten Strecke zu finden und verläßt deshalb, durch weitere Vortreibung des neuen Parallelganges durch den seitlichen Kohlenflöz zunächst auf dieser Stelle zu gelangen, um dann von dort aus die verschüttete Strecke von hinten her in Angriff nehmen zu können. Es ist zu erwarten, daß die Rettungsarbeiten nunmehr schnellstens abgeschlossen werden.

Zwei Verschüttete sind tot.

Beuthen, 15. Januar. (Eg.) Von den bisher noch vermischten sieben Bergleuten der Karften-Grube wurden am Donnerstag abend zwei als tot festgestellt. Ihre Bergung konnte jedoch noch nicht erfolgen.

Wieder ein Unglück.

Zwei Tote, sieben Schwerverletzte.

Breslau, 15. Januar. (Eg.) In der Nacht zum Freitag ereignete sich in Oberschlesien ein neues Bergwerksunglück. Durch den Ausbruch giftiger Gase wurden im Distrikt des Hermann-Schachtes der König-Luis-Grube zwei Bergleute getötet. Sieben Schwerverletzte wurden ins Hüniburger Knappschafts-Krankenhaus gebracht.

Am Donnerstag abend gegen Ende der Schicht stellte man auf der 200-m-Sohle im Schumann-Stütz-Brandgrube fest. Beim Durchforschen der Ableitung ließ man auf einen brennenden alten Holzdamme. Die Arbeiter wurden unverzüglich mit den für diesen Zweck allerdings unzureichenden Handverleumdungsmitteln aufgenommen. Dabei erlitten neun Bergleute schwere Gasevergiftungen. Sieben Bergleute konnten durch Bergungsmannschaften mit Gaseuchgeräten rechtzeitig befreit und ins Knappschafts-Krankenhaus gebracht werden. Die beiden verunglückten Arbeiter wurden aufgefunden, aber noch nicht befreit. Seine Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden.

Theaterkrise — Schauspielernot.

Die Krise des Theaters kann niemals als gesonderte Erscheinung gewertet werden, sondern hat, wie wir es ja täglich erleben, intensiver Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise überhaupt. Die Wertelose sind nur allzu sichtbar. Am ekelhaftesten daran, daß sogar der Staat dabei ist, drei seiner Theater zu schließen, weil er die Zuschüsse dafür nicht mehr aufbringen vermag. Unterirdisch aber geht eine Auflösung des bürgerlichen Theaters mit der wirtschaftlichen Schädigung parallel, die zeitlich nicht so begrenzt ist, und deren Symptome deshalb nicht so leicht ausgedeutet werden können, weil sie zunächst mit der Umgestaltung der Gesellschaft zusammenhängen. Was man da von außen sieht, ist die Umstellung der Privattheater auf die Darbietung leichter Unterhaltungsspiele, die der mühselige Versuch der Theater mit Kulturwissen, ein Repertoire zu finden, das dem Durchschnittsbesucher genügt ist — ein Versuch, der letzten Endes nicht gelingen kann, weil Theater im höchsten Sinne stets Bemühens- und Zeithilfer ist. Das ist nicht zu verwundern mit Landeshörnern, denn auch ihm sind, wie die Beispiele bürgerlichen Theaters können nicht geringen, weil ihnen die ideologische Grundgedanke fehlt. Der schönste Beweis dafür ist der vor einigen Tagen offenbar geordnete Bankrott der Nazibühne, die sich, großspurig wie immer, als „Deutsches National Theater“ aufgetan hatte und die trotz erheblicher Subventionen höchster und allerhöchster Herrschaften — so hat zum Beispiel Wilhelm von Doorn 10 000 Mark zugesprochen — nur ganz kurze Zeit lebensfähig war. Man hätte annehmen sollen, daß die Wählermassen, die dem Nationalparlament zu dem augenblicklich aufgeschwemmten Umfang verpfichtet haben, die Basis für ein verhältnismäßig kleines Theater hätten ergeben müssen. Aber es hat sich gezeigt, daß das eine falsche Spekulation war und die Leute, die mit dem Schatzwort und der großen Klappe hemmungslos hingehen, schon dann verjagen, wenn ihnen Gedanken in der noch einigermaßen angenehmen Form eines Schauspielers ferret werden und sie sich damit auseinanderzusetzen sollen. Theater verlangt, wie keine andere künstlerische Neuerung, klare Fronten. Mit politischer Prose ist es nicht zu halten.



Schauspieler hinter dem Kadettisch.

Ehemalige Bühnenkünstler verkaufen in einem Warenhaus Bücher. Hebewig Wangel (in der Mitte), die stets Hilfsbereite, hat sich für ihre Kollegen ebenfalls zur Verfügung gestellt.

Die materielle und ideologische Dauerkrise, unter der das Theater leidet, hat naturgemäß den Schauspielern am härtesten betroffen. Wie befinden uns der Tragödie gegenüber, daß in Deutschland ein Staat von gutem und besten Schauspielern gefillert, die außerstande sind, für ihre Bergung einen Teil der Wirkung zu finden. Der Mater kann produzieren, wenn er einwandlos, stark und frisch ist, der Dichter braucht nur Papier und Weisheit, der Schauspieler dagegen braucht die Bühne und das Publikum. Wenn ihm beides entzogen wird, hört er auf produktiv zu sein. Und täglich werden Tugende von Schauspielern aus dieser Produktivität herausgerissen und stehen dem Nichts und einer hoffnungslosen Zukunft gegenüber. Was ist natürlicher, als daß sie der Umstellungspsychologie

verfallen? Umstellen um jeden Preis heißt die Parole, einen anderen Beruf ergreifen, um leben zu können, Beschäftigung bevor die Mittellosigkeit gelähmt ist! Die meisten verfallen auf Auswege, die mit ihrem ursprünglichen Beruf nicht das geringste mehr zu tun haben. Schauspielern versuchen sich Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine anzueignen und Stenographen zu werden, sie schaffen sich eine Strickmaschine an und verfertigen Strümpfe, von einem Schauspieler ist bekannt, daß er sich vor den Toren Berlins einen ausgebeuteten Domibus ausgeliefert hat und dort mehr schlecht als recht das ihm zugewiesene Land bearbeitet. Viele versuchen auch durch einen kleinen Handel sich ein paar Pfennige zu verdienen. Der eine eröffnet in seiner Wohnung einen Brodboden, der andere wählt Vertreter einer Kaffeemaschine, wieder einer, der im Besitz eines Ledersets ist, organisiert für die Nachbarn einen Lesekreis. Der Schauspieler als Versicherungsagent ist eine schon lange bekannte Erscheinung, neu dagegen dürfte das Unternehmen eines ehemaligen Direktors einer großen Berliner Bühne sein, der in der Nähe der Berliner Künstlerkolonie einen Fischbänke eröffnet hat und nun mit seiner Frau, einer ehemaligen Sängerin, hinter der Theke steht und Heringe schuppt.

Letzte Nachrichten

(Glaube Sand- und Deathtschicht)

Sprengstoff-Fund in Hagen i. W.

Hagen, 15. Januar. (Eg. Funtm.) In Hagen wurden von der Polizei in einer Privatwohnung ein Zentner Dynamit, 400 Sprengpatronen, 200 Handgranaten, 2 Milligrammgewehre Modell 98 und 1 Militärrevolver, ebenfalls Modell 98, mit der dazu gehörigen Munition beschlagnahmt. Am Zusammenhang damit wurden bisher drei Mitglieder der kommunistischen Partei bzw. der KPD, nachstehende Personen verhaftet. Der beschlagnahmte Sprengstoff stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus Wertheil und Gelede, wo in letzter Zeit wiederholt größere Mengen Sprengstoff gestohlen worden sind.

Der Kleinrieg gegen Mussolini im Auslande.

Paris, 15. Januar. (Eg. Funtm.) In Anbauge bei Marseille haben am Donnerstag italienische Antifaschisten einen Anschlag gegen das Haus der Diktator, dem Sitz der dortigen Faschisten und Kriegsteilnehmer-Vereinigung, ausgeführt. Die Bombe explodierte in dem Hausflur und zerstörte die Giebelwand des Hauses. Durch den Einsturz der Wand wurde ein in dem Nebenraum gelegener Ausblick vernichtet und der Besizer durch herabfallende Steine ziemlich schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend. Die beiden Mitanerter wurden kurz nach der Explosion verhaftet. In ihrem Besitz fand man antifaschistische Schriftstücke.

Schluß der internationalen Pressekonferenz in Kopenhagen.

Kopenhagen, 15. Januar. Die internationale Pressekonferenz hat am Donnerstag ihre Arbeiten beendet. Die amtlichen Pressebüros, die großen Nachrichtengesellschaften und die internationalen Organisationen der Presse haben zwei Entschlüsse gegen die Vorbereitung unrichtiger Nachrichten angenommen. Es schlagen als bestes Mittel zu deren Verhinderung eine umfassende, schnelle und genaue Untersuchung durch die amtlichen Stellen vor. Die zweite Entscheidung befaßt sich außerdem mit den Folgerungen, die aus den Ergebnissen der großen Genfer Konferenz im Jahre 1927 zu ziehen sind. Es handelt sich dabei um Bestimmungen über die Zensurabeförderung, Telegramm- und Telephonverbindungen, die auf einer Berichts-Konferenz des Wälderbüros in Madrid im Herbst dieses Jahres weiter behandelt werden sollen. Eine dritte Entscheidung befaßt sich mit der Zusammenarbeit der amtlichen Pressebüros, in der besonders auf den Austausch von amtlichen Dokumenten und Nachrichten Wert gelegt wird. Am Donnerstag nachmittag fand die feierliche Schlußfeier der Pressekonferenz statt, bei der der Präsident der Konferenz über den Verlauf der Konferenz berichtete.

Santos-Kaffee als Feuerungsmaterial.

Newport, 15. Januar. (Eg.) Die Stadteroberung von Santos (Brasilien) hat beschlossen, eine Million Sack Kaffee als Brennmaterial für die städtischen Gaswerke zu verwenden. An der gleichen Stadt bzw. ihrer Umgebung wurden in letzter Zeit bereits Millionen Zentner Kaffee als Heizung für die Lokomotiven verwendet.

Inventur-Ausverkauf

Schluß
Sonnabend
Abend

Die riesigen Bestände von schönen Winter-Mänteln nur moderne Formen . . . 45.00 bis **5.00**

Die riesigen Bestände von Uebergangs-Mänteln alle gefüttert 15.00 bis **4.75**

Das gesamte Kleider-Lager zu Inventur-Ausverkaufs-Preisen!

Tausende von Resten

Ein Posten
Zwirnkleiderstoffe
Meter 33 Pfg.

Wollstoffe . Mantelstoffe . Seldenstoffe . Baumwollwaren . Bettzeuge . Handtücher
Waschstoffe . Gardinen . Wochenendstoffe . Läuferstoffe . Riesige Posten guter Teppiche

P. REICHENBACH

Stadt-Theater

Freitag, den 15. Januar, 20-23 Uhr:
Erstaufführung!
Hamlet
Trauerspiel von Shakespeare (0.45-3.00)
Sonnabend, 16. Januar, 16-18 1/2 Uhr:
Vorstellung für die Kinder der Erwerbslosen
„Rumpelstilzchen“
Kein Kartenverkauf!
20-23 Uhr:
„Die drei Musketiere“
Revue-Operette von Benatzky (0.65-4.20)

Das Fest der Volksbühne Quer durch die Operette

mit Tanz nach alten und neuen Melodien
am **Sonnabend, 23. Januar**
im großen Saale des „Stadtspark“

Mitwirkende: Theo Buchwald mit dem gesamten Theater-Orchester
Gerda Carlsen / Friedl Berry
Alfred Jahn / Hans Herbst
August Hütten und Otto Klopsch.
Karten zu RM. 1.25 in der Buchhandlung Halberstädter Tageblatt.

Preis-AUS-schreiben

Die aus dem Seminar zu Halberstadt hervorgegangene Lehrerschaft beabsichtigt ihren im Weiterzuge geliebten Angehörigen vor dem ehemaligen Seminar ein **EHRENMAL** zu errichten.
Für die hierzu erforderlichen Entwürfe sind drei Geldpreise für die besten Leistungen ausgesetzt.
I. Preis 150 RM., II. Preis 60 RM., III. Preis 40 RM.
Die Teilnahme an diesem Preiswettbewerb steht jedem künstlerisch Schaffenden frei.
Die Bedingungen sind einzusehen oder anzufordern bei den unten benannten Mitgliedern des Denkmalausschusses
Konrektor R. Drebes, Halberstadt, Harmoniestr. 27
Zeichenlehrer H. Detke „Humboldtstr. 28“

Stähler-Gebrüder

zum April, in best. Möbelverteilung gegen geludt angebot unter 6 710 an die Gefäßstr. 3, Jg.

Wägen-Reparaturen

schnell, sauber, billig
Grasny Pflösch,
Ulmannstr.
Vogelerscher Wägenbau
Vielgelehrer-Str. 11
Rats-Offiziale.

Eisenbahner-Kundgebung!

Beamte! Arbeiter!
Am 16. Januar 1932, um 20 Uhr,
ist in Halberstadt im Gewerkschaftshaus, Gerberstr. 15, eine
große Kundgebung aller Eisenbahner
Es spricht Kollege Gückel-Beckin vom Hauptvorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands über das Thema:

Der Existenzkampf der Eisenbahner

Kollegen, erscheint alle!
Es darf keiner fehlen!
Nun erst recht Kampf um unsere Lebensinteressen! Es geht ums Ganze.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.

Die Mitglieder des Einheitsverbandes weisen sich am Saaleingang durch ihr Mitgliedbuch aus, alle übrigen Eisenbahner durch ihren Personalausweis. Der Einberufer:

Dominitanerhäute, Inh.: Ed. Schmidt

Sonnabend, den 16. Januar 1932, ab 20 Uhr,
Sonntag, den 17. Januar 1932, ab 16 Uhr
PREIS-SKAT
Einloß 2.00 Mark. Keine Ubsäge.
Um freundschaftlichen Anspruchs bitten
Eduard Schmidt und Frau.

Reichsverband amb. Gewerbetreibender Deutschlands Ortsgruppe Halberstadt

Sonnabend, den 16. Januar 1932,
20 Uhr
18. Stiftungsfest
(Fest-Ball mit Ueberraschungen)
in den oberen Räumen des „Schützenwall“
Der Festausschuß.

Ruhrgesellschaftshaus

Achtung!
Am 17. Januar findet unser diesjähriges
Kappen-Fest
statt. — Es ladet freundlichst ein
Kegelklub „Fidele Neune“

Halberstädter Turnerschaft 1861

Ein Abend im Dienste der Winterhilfe am 17. Januar, 19 1/2 Uhr, im „Elyzeum“

„Rotkopf Jörge“

von O. ROTH
ein prächtiges Märchenstück mit Musik und Tänzen,
von 150 Jungen und Mädchen dargestellt.

Große Weihnachtstanzschar

nach dem Weihnachtsgemälde von Koodel, mit
einzigartigen Tanzsophnungen und stets abwechselnden
und hinführenden Ausdrucksformen.
Musik wird von Mitgliedern der Kapelle des Ausbildungs-
Bd. inf.-Regt. 12 gestellt.
Eintritt **0.50 Mk.** für Erwachsene, **0.25 Mk.** für Kinder,
Militär und Erwerbslose.
Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt, Holzmarkt und Zigarren-
Geschäft Rathmann, Schubstr. 16.

Der Reingewinn für die Winterhilfe!

Reina Heberleber
Rübenfett
Bd. 20 Bfg., Verkauf täglich
nachmittags 4-7 Uhr nur
Pantofelstraße 13, kein Laden

Stalblefisch Bd. 60 Bfg.
Reine Wand 80 Bfg.
Junges fettes Rindfleisch
Bd. 50 Bfg., Westen Bd. 80
Bfg., Rindfleisch Bd. 85 Bfg.,
Beier Bd. 0.00-1.00 Mk.,
Herr, Jung, Schweine-
Kamm und Kaviar Bd. 75 Bfg.,
Ba. Schweinefleisch
Bd. 40-70 Bfg., Ba.
Dammes u. Nigentammes
Bd. 20-40 Bfg.,
Wasserleber Danburgr
Maria Niemann,
Franziskanerstr. 26

Aepfel
10 Bind 30-50 Bfg.
Nicht an Nischen verkaufen
Ruhrgesellschaftshaus
Braumühlentorstraße 1

Empfehle von heute ab
Rindfleisch a 3 Bd. nur 0.50 Mk.
Schmerfleisch a 3 Bd. nur 0.60 Mk.
Wendel a 3 Bd. nur 0.70 Mk.
Schmerfleisch a 3 Bd. nur 0.70 Mk.
H. Rindfleisch a 3 Bd. nur 0.70 Mk.
Gehacktes Rindfleisch a 3 Bd. nur 0.60 Mk.
Gehacktes Schweinefleisch a 3 Bd. nur 0.60 Mk.
Schmorbraten a 3 Bd. nur 0.60 Mk.

Dünner's

Rinds- und Schweinefleischerei
Voigtel 15
Schon wieder bedeutender Abbau der
Fleischpreise

Rindfleisch	Schweinefleisch
Zungenfleisch	Gehacktes Bd. 70 Bfg.
Schieres Bd. 60 Bfg.	Hoteleiten u. Hamm
Hohlbaun Bd. 90 Bfg.	Reichardt Bd. 70 Bfg.
pa. Rindfleisch Bd. 60 Bfg.	getrockneter Schinken
pa. Kalbfleisch	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „
pa. Kalbfleisch	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „
1/2 Bind Gehacktes und 1/2 Bind fettes Rind	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „
zusammen 35 Bfg.	

Direkt aus der Fabrik
absolut fabrikfrisch!

Essenz-Bohnen 1/2 Pfd. - 40 Pfg.
Weinbrand-Bohnen 1/2 Pfd. - 58 Pfg.
Schlemmertörtchen 1/2 Pfd. - 43 Pfg.
Falgen-Pralinen 1/2 Pfd. - 40 Pfg.
Sultana-Happen 1/2 Pfd. - 42 Pfg.
Valenzia-Blätter 1/2 Pfd. - 45 Pfg.
Mozart-Kugeln 1/2 Pfd. - 48 Pfg.
Fabrik-Lager Breilweg 47

Radio

Mende
Seibt
Teletanken
und alle anderen
Fabrikate erhalten
Sie auch auf Teil-
zahlungen bei
Neuhäuser
Breilweg 20

Einlegejohlen
gegen Kalte
und nasse Füße.
Wönnen-Drogerie
Walter Rathenaustr. 60.

Unverändert feinste Qualitäten

Unverändert tagl. frische
Ware!
Unverändert unter Rabatt!
Aber die Preise
bedeutend ermäßigt!

„C.E. Feinkost“ ges. gesch. Marg. Pfd. nur 0.80
„Fiamanta“ ges. gesch. Margarine Pfd. nur 0.74
„F.M. Elgebl“ „Margarine“ Pfd. nur 0.70
„Ueberzeugung“ ges. gesch. Marg. Pfd. nur 0.68
„Landsagen“ pr. Pflanzen-Marg. Pfd. nur 0.58
„Gute Haushalt“ „Margarine“ Pfd. nur 0.54
„Caha“ „Margarine“ Pfd. nur 0.44
1 Pfund-Wärfel, Margarine Pfd. nur 0.40

Und auch die Butter wieder billiger!

Feine Molker-Butter Pfd. nur 1.14
Allert. Molkerl-Tafel-Butter Pfd. nur 1.28
Unsere Tee-Butter
„Eine Klasse für sich“ Pfd. nur 1.30

Butter Groß-Handlung Hammonia

Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft
Deutschlands.

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntag nach Epiphania, 17. Januar 1932,
werden predigen:
Domitiner: 0.30 Uhr, Dompredigt Gange, 17 Uhr,
Sup. D. Brinkmann, Dienstag, 20 Uhr, Bibelfunde im
Saale des von Campen (igen Schiffs, Mittwoch, 20 Uhr,
Bibelfunde im 26. Rom-Gaul am Dom, Paulskirche,
Martin-Luther-Gemeinde: 0.30 Uhr, Pfarrer Sänge,
Donnerstag, 21, 20 Uhr, Gemeindefunde in der Fabrik
Geme. Pfaffenmairie (fest): 0.30 Uhr, Wiler Singkreis,
Wendmann, Pfarrer Meierich, Sonnabend, 20 Uhr,
Wochenprediger, Pfarrer Meierich, Abendwall (Christus
der 20-Beilage), Mittwoch, keine Bibelfunde, Freitag,
20.15 Uhr, Frauenfunde, Sonntag 32, Martin-Luther:
0.30 Uhr, Pfarrer Knopf, Abendwall, 17 Uhr, Oberpf.
S. Horn, Dienstagabend, Frauenfunde des 1. Bezirks,
Mittwoch, 19.30 Uhr, Frauenfunde des 2. Bezirks,
Donnerstag, 20 Uhr, Bibelfunde, Pfarrer Knopf, Meierich
nieder: 0.30 Uhr, Pfarrer Dehner, 17 Uhr, Pfarrer
Friedemann, Bibelstunde: 0.30 Uhr, Pfarrer Sänge,
17 Uhr, Pfarrer Schult, Bibelstunde: 0.30 Uhr,
Oberpfarrer S. Horn,
In allen Kirchen und Ceciliaen, 11 Uhr, Kinder-
gottesdienst.
Ev. Jungmännerverein: (Martinpark) 3 Montag,
20 Uhr,
Ev. Männerverein: (Breitenweg 3) Mittwoch, 20 Uhr,
Vlaues Kreuz: (Erinckertum), Sonntag 32, Mitt-
woch, 20.15 Uhr,
Vandelskirchliche Gemeinschaft: Sonntag 32, Mittwoch,
20.15 Uhr,
Donnerstag, 20 Uhr, Sonntag 32: Heimabend des
Jungmännervereins im E. C., Sonntag 32, Sonntag,
20.15 Uhr,
Waldenheim Evang. Kirchengemeinde: 5. Mittwoch, 20 Uhr,
Mittwoch, Sonntag, 20 Uhr, Jungmännerbund,
Ev. Jungmännerbund (Ceciliaen) Dienstag, 20 Uhr,
Ev. Jungmännerverein: im oberen Rommander
Saal am Dom) Sonntag und Donnerstag, 20 Uhr.

Insrieren bringt Gewinn!

Winterhilfsmassnahmen der Reichsregierung.

Verbilligung von Kohlen für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Im Rahmen der Winterhilfe hat die Reichsregierung Mittel zur Verbilligung gefordert, durch die der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die Monate Januar bis März 1932 der Bezug von Kohle und zwar je zwei Zentner monatlich pro Haushalt, zu verbilligter Preise ermöglicht werden soll. Die Verbilligung erfolgt auf Grund eines von der Reichsregierung herausgegebenen Bezugsplans, der nicht übertragbar ist. Die Ermäßigung beträgt 30 % unter dem für die Erwerblosen bereits verbilligten Satzpreis. Es stellt sich ausserdem die Zentner Kohle demnach für die von der Winterhilfsmassnahme der Reichsregierung erhaltene hilfsbedürftige Bevölkerung auf 98 %. Empfangsberechtigt sind a. die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte in offener Fürsorge unterstützten Personen und die Empfänger von Zufahrtene nach dem Reichsversorgungsgesetz, soweit sie ausschließlich auf Rente und Zufahrtene nach diesem Gesetz angewiesen sind, und zwar nur soweit sie einen eigenen Haushalt führen.

Für die von Wohnfahrtsamt unterstützten erfolgt die Abgabe der Bezugspläne im Wohnfahrtsamt selbst und bei der Zahlung der Unterzahlungen am Freitag, dem 15. und Samstag, dem 16. Januar 1932. Bezugspläne für die verbilligten Kohlen sind die folgenden Kohlenverteilungskarten, Kohlenbücher, die die Abnahme für die Dauer des Monats gültig, in dem der Bezugsplan ausgestellt ist. Bei der Abgabe der Kohlen trennt der Kohlenverläufer je nach der Menge der gelieferten Kohlen einen oder beide Wohnfahrtsamts. Die Wohnfahrtsamts hat er durch Rückgabe seines Firmenstempels unter Hinzufügung des Datums zu unterstützen. Der Kohlenverläufer liefert die gesammelten Wohnfahrtsamts in der Zeit vom 20. des Ausgangsmonats bis zum 5. des nächsten Monats an die Stadtkohlenwerke, worauf ihm der Betrag, der der Zahl der abgelieferten Wohnfahrtsamts entspricht, erstattet wird.

W.-M. Stadtbücherei und Lesesäle öffnen am Montag, dem 18. Januar, ihre Pforten wieder dem Besuche. Die Lage des neuen Hauses, Dampflager, ist außerordentlich günstig. Im Mittelpunkt der Stadt gelegen, sind die Buchbestände und die Les- und Arbeitsräume allen Einwohnern gleichmässig reich zugänglich als früher. Die durch feineren Ausbau des Bestandes und des Domänenparkes mit von den Besuchern der besten Fremdenzimmer Räume angenehme Annehmlichkeiten werden. Die Vorlesungen beginnen für diesen Winter mit Mittwoch, dem 20. Januar, wiederum 20 Uhr. Der 100. Geburtstag Raabes im Herbst ist Veranstaltung, mit diesem näher engeren Heimat so neugierigen Dialekt anzuhören. Ihm folgen am 30. März nach namhafte Vertreter der jungen Generation.

Einmal wieder Gedächtnisfeier. In der letzten Nacht stillen Gedenken der Entschlafenen und Geistliche, die im Seminar untergebracht in einen Besuch ab. Sie kamen von der Weimarer Hofkirche in das Grundstück, schwebten ein Opfer dar und gelangten so in den Kapellraum. Den Gedächtnis scharfen je von der Wand ab und knaberten ihn von hinten mit einem Sauerfischgelebe auf. Aber die ganze Mühe war umsonst, denn der Schrank war leer. Daraufhin wurden sämtliche Schreibräume und Schulbücher erbrochen. Mitgenommen wurden aber nur 30 Zigaretten. Die Schreibräume und andere Bürounterlagen liegen sie liegen. Die Täter haben keine Spur hinterlassen. Es ist anzunehmen, daß auf ihr Konto auch alle vorerwähnten Gedächtnisfeierlichkeiten kommen. Aber irgendwelche Verbindungen gemacht hat, wird gebeten, bei der Kriminalpolizei zu melden.

Am die Milch- und Bierpreise in Halberstadt. Da die Milchhändler und Molkereien für Milchmehl immer noch 30 Pf. das Liter nehmen, hat die Firma Gebr. Dippe auf ihrem Ausschuss einen Verkauf von Milch an Ort und Stelle eingerichtet. Dort wird ein Liter Milch zum Preis von 20 Pf. abgegeben. Naturngemäß ist der Anstieg zu diesem billigen Milchverkauf außerordentlich hart. Die Molkereien und Milchhändler haben nunmehr beschlossen, in den nächsten Tagen auch ihren Milchpreis um 2 Pf. zu erhöhen zu lassen. — Die Gewalttäter sollen erlösen, daß sie vordarben an eine Ermächtigung der Bierauskäufer nicht denken können, da das Gewerbe mit allerhand Nebenarbeiten bedeckt ist, die noch nicht ermächtigt sind. Insbesondere drückt die Erhöhung der Umsatzsteuer auf das Gewerbe, so daß eine Ermächtigung der Auskäuferpreise erst nach neueren Bestimmungen des Preissonnengesetzes durchzuführen werden können.

Die Komitee hat im vorigen Jahre durch Neuverpachtung der Fassde, Abwaschen und Ueberarbeiten der Architekturstelle ein vollständig neues Gesicht bekommen. Das Bauwerk

„Sie telefonierten dem Doktor oder vielmehr Frau Daniel, daß Ihr Herr sich erloschen habe?“ fragte der Kronrichter.
„Ja, mein Herr, das war meine Absicht und sie ist es auch noch, es war mein eigener Revolver, der auf dem Boden lag, und er lag gerade so, als ift er ihm aus der Hand gefallen. Aus diesem Grunde wollte ich nicht berühren, bis die Polizei kam.“
„Sie haben Ihre Revolver keine Schritte getan, die Polizei zu benachrichtigen?“
„Mein, mein Herr. Ehe ich nur daran denken konnte, waren die Herren von der Wollstraße fort.“
Die Stimme des Kronrichters nahm einen ernsteren Ton an.
„Aber Sie haben nicht einen der Diener zurückerufen, als er ins Dorf laufen wollte, um die Polizei zu holen?“
„Ich wollte lieber warten, bis der Arzt hier gewesen war, um ein- getragene nach kurzen Fingern der Hausmeister. Ich wollte vermeiden, daß der Doktor durch herumirren sich sein Herz für das Leben genommen, und dachte, Dr. D. sollte über alles entscheiden.“
„Aber Sie wußten doch Frau Daniels telefonische Antwort, daß der Doktor ziemlich lange ausblieben werde.“
„Ja, mein Herr.“
„Bedachten Sie nicht, falls Ihr Herr ermordet worden, Sie durch solche Verzögerung dem Mörder zur Flucht verhelfen?“ fragte der Kronrichter sehr ernst, worauf das Gesicht des alten Mannes wohnlich noch abschmerzte.“

Dreizehntes Kapitel.

Die erschütternde Nachricht.

Der unverkennbare Verdacht des Kronrichters, daß Faure aus einem besonderen Grunde die Anzeige bei der Polizei verzögert habe, verleiht diesen in augenblicklicher Bestürzung. Für einen Augenblick schien er vergeblich nach einer Antwort zu ringen. Francis erlaubte sich, er werde ohnmächtig zusammenbrechen, aber mit stichtiger Antreibung erkannte sich der Alte.

„Ich habe nie an etwas anderes gedacht als an Selbstmord oder Unfall,“ sagte er, „und glaube, im Interesse der Familie alles Gerede vermeiden zu müssen.“

„Ich möchte diesen Standpunkt verstehen,“ entgegnete der Kronrichter, „wenn die äußeren Umstände auch in den geringsten auf Selbstmord deuten könnten. Aber Sie selbst haben das Durchsichender im Zimmer geschrien. Wie konnten Sie das mit Selbstmord oder Unfall zusammenreimen?“

Neue RSD. = Pleite in Halberstadt.

Zum Streik der Landarbeiter des Gutes Stern und Siedenhof in Halberstadt.

Halberstadt, 15. Januar.

Die „Tribüne“, das Organ der RSD., beschäftigt sich in drei Artikeln (12., 13. und 14. Januar) mit dem Streik der Landarbeiter in Halberstadt und zwar mit derartigen Unmuthheiten, daß demjenigen, die die Vorgänge kennt, die Schamröthe ins Gesicht steigen muß. In allen Orten fällt man die Sache so bar, als habe die RSD. zu diesem Erfolg beigetragen. Festsitzelt muß werden, daß die RSD. verurteilt ist, sich in die Sache zu mischen, wozu sie überhaupt nicht berechtigt war. Zur Sache selbst ist folgendes zu berichten:

Den Arbeitern des Gutes Stern und Siedenhof wurden bei der Lohnzahlung am 8. Januar 30 Prozent von Lohn einbehalten, so daß einige der Landarbeiter einen Verdienst von 8-9 RM. ausgezahlt erhielten. In einer Betriebsversammlung am 9. Januar wurde der Beschluß gefasst, die Quittungsvermittlung habe bis zum Bekanntwerden des Schiedsgerichts für die Mittelvermittlung den alten Lohn zur Verfügung zu bringen, da nach dem Tarifrecht, solange nichts neues beschlossen, das bestehen bleibt. Falls diese Forderung nicht bewilligt würde, sollte die Arbeit eingestellt werden. Dem Betriebsleiter wurde durch den Betriebsrat und dem Kreisleiter des D.M.D. dieser Beschluß der Beschäftigten unterbreitet. Der Betriebsleiter erklärte, er habe nur die Anweisungen seines Verbandes zu befolgen und danach seien die Lohnsätze bedingt. Ihm wurde gesagt, daß in Hinblick der Schiedsgerichts des mittelständischen Schlichters zu erwarten ist und er sich diesem Schiedsgericht so wie so zu unterwerfen habe. Er erklärte daraufhin, sich mit dem Arbeitgeber-Verband in Verbindung setzen zu wollen. Am Montag bei Beginn der Arbeit ließ die Beschäftigten noch einmal fragen, ob der Betriebsleiter bereit wäre, den zu Unrecht einbehalten Lohn zur Auszahlung zu bringen. Dieses wurde verweigert. Darauf erklärte die gesamte Beschäftigte, die Arbeit nicht über aufnehmen zu wollen, bis der unbefristete Abzug ausgeht ist. Der Betriebsleiter des G.D.B. wurde beauftragt, mit der Betriebsleitung und dem Arbeitgeber-Verband zu verhandeln. Während die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Verband und dem Betriebsleiter stattfanden, (nicht in Fragebogen, wie die „Tribüne“ berichtet), glaubte die RSD. den Boden an sich reißen zu können, indem sie eine Verammlung bei Ruberg einberief und verurteilte, die Beschäftigte weiter anzupressen. Nachmittags 5 Uhr sollte das Ergebnis der Beschäftigten mit dem Verbanden mitgeteilt werden. Die Vertreter der RSD. akkordierten einige ihnen nobelstehenden Arbeitkollegen, die mit dem Kampf nicht zu tun hatten, um die Beschäftigten-Verammlung des Gutes Stern und Siedenhof zu führen. Als der Vertreter des D.M.D. in der Verammlung erschien, war der Vertreter der RSD., Meyer, schon in dieser Verammlung anwesend, und sich keine alle Worte abrollen, die er wohl auswendig gelernt hatte. Keinerlei Sachkenntnis von

irgendwelchem Tarifvertrage, keinerlei Sachkenntnis von Arbeitsrecht, nichts als Tiraden verzapfte dieser Juch und schimpfte auf die RSD. und deren Vertreter. Vom Vertreter des D.M.D. wurde der inzwischen herausgetommene Schiedspruch eingehend besprochen und der Beschäftigte auseinandergesetzt, daß nur ein Abzug von 10 Prozent für die Landarbeiter des Streiks Halberstadt in Frage kommt. Weiter wurde berichtet über die Verhandlungen, die mit der Betriebsleitung am Vormittag geführt wurden. Da zu Unrecht abgezogene Lohn sollte in Form einer Lohnlagung abgerechnet werden, so daß die Forderung der Beschäftigte erfüllt war.

Die Kollegen erklärten daraufhin, daß es nunmehr zweites sei, den Kampf weiter zu führen, da unsere Forderung erfüllt in Form einer Lohnlagung und der Lohn bei der nächsten Zahlung zu den Höhen des Schiedsgerichts zur Auszahlung kommt. Hierauf wurde eine Abstimmung vorgenommen. Das Ergebnis war 80:8. Hierauf beschloßen die Kollegen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die RSD. wurde verurteilt durch allen Terror die Kollegen zu beeinflussen, in dem sie fortwährend das folgende riefen: „Nicht abstimmen!“ Die Kollegen ließen sich nicht beeinflussen. Ueber dieses Abstimmungsergebnis erhob sich großes Gesehrei und nicht wie es in der Tribüne heißt, die Landarbeiter schimpften über den Vertreter der RSD., sondern Meyer gab das Signal an die Arbeiter, sich wieder der RSD. zu unterwerfen. Die Landarbeiter, welche in der Verammlung anwesend waren, werden schon an den Ausföhrungen der RSD.-Beute erleben haben, daß es zweites ist, den Reuten nachzulassen, die von Gewerkschaftsbewegung, Tarifrecht und Arbeitsrecht nicht die geringste Ahnung haben, die nur durch dumme Redensarten verurteilen, die Arbeiterschaft aufzuheben.

Wo ist bei diesen Leuten die praktische Arbeit? Wo hat jemals ein Meyer für die Arbeiter etwas herausgeholt? Im Gegenteil! Die Landarbeiter haben erkannt, daß nur unter Führung des D.M.D. die Rechte der Arbeiterschaft geschützt und vertreten werden. Noch niemals sind hungere Menschen durch aufreizende Redensarten satt geworden. Zur derjenigen kann sich Gewerkschaftler nennen, der es durch Gedy und Gefühlskenntnis versteht, für die ihm Anvertrauten das herauszuholen, was ihnen gehört. Das hat der D.M.D. in diesem Falle glänzend bewiesen. Der Austausch der RSD.-Beute über den Erfolg des D.M.D. ist gut zu verstehen.

Den Arbeitern Halberstadt sei ein Beispiel bewiesen, daß nur durch die Führung des D.M.D. etwas erreicht werden kann und nicht durch Spaltung der Arbeiterschaft. Zu die Spalter hinweg! In dieser Zeit ist es notwendig, denn je, je ist und geschloßen zusammenzugehen, um den Kämpfen, die uns noch bevorstehen, in Geschlossenheit und Einigkeit entgegenzugehen und den Kampf freigeig zu beenden.

Schild, welches historische Daten über Entstehung dieses Gebäudes enthielt, wurde erst am 10. des Monats gegen den Fuß des Gebäudes als ein Fremdenkörper, und es wurde der Wunsch laut, die historische Werte des Gebäudes in einer mehr würdigen, feiner Art der Arbeit angepaßt. Dem Wunsch wurde durch die Ausführung eines Baugesetzes hin in den Dienst dieses Gebäudes gestellt, und unter feiner wissenschaftlicher Aufsicht ist nun die Tafel entstanden, welche nunmehr an der Nordseite des Gebäudes rechts vom Eingang angebracht ist. Sie weist daraufhin, daß Heinrich Julius, der Herzog von Braunschweig und Bischof von Halberstadt, das Haus im Jahre 1596 erbaute, bis 1625 dort wohnte und daß dem Herzog Kurfürst von Brandenburg huldigte. Da die Tafel aus Travertin, einem selten marmorähnlichen Gestein, von gebr. dem Pflaster angefertigt wurde, so ein einmaliges Material hergestellt wurde, so lag der Gedanke nahe, bei jeder Gelegenheit dem Herzog und Bischof Heinrich Julius, dem die Stadt manderlei zu verdanken hat, insofern ein kleines Denkmal zu setzen, als man ein Portraitrelief an der Tafel anbrachte. Vorbild waren die marmorierten Kupferstiche, in denen die Reliquien die einbreitenden Züge dieses Fürsten festgehalten haben. Die Arbeiten sind vom Bildhauer Köhler im. ausgeführt worden.

Dieshalb in einer Geschäftstunde. In einer einlinden, an einer Landstraße gelegenen Geschäftstunde war eines Tages ein Einbruch verübt, bei dem 100 Mark gestohlen wurden. Der Täter konnte bald ermittelt werden. Es zeigte sich, daß eine aus Haus-

angestellte in der Geschäftstunde beschäftigte junges Mädchen mit dem Dieb gemeinsame Sache gemacht hat. Die Sache hatte nun ein Nachspiel vor Gericht. Der junge Mann hatte sich wegen Diebstahls und das junge Mädchen wegen Beihilfe zu verurteilen. Auch der Vater sah auf der Anklagebank, und zwar wegen Hehlerei. Ihm konnte aber nichts nachgewiesen werden, so daß er freigesprochen wurde. Der junge Mann wurde zu vier Monaten, und das Mädchen zu 110 Mark Geldstrafe verurteilt.

Autofall vor Gericht. Vor einiger Zeit hatte sich an der Wagdeburgerstraße ein verhängnisvoller Autounfall ereignet. Ein Veteran hatte einen Jungen, der ihm mit dem Rade entgegenkam, überfahren. Der Junge war so unglücklich überfahren, daß der Tod die Folge war. Der Verunglückte hatte noch im letzten Moment gerufen, das Unglück zu verhindern, so daß er freigesprochen wurde. Der junge Mann wurde zu vier Monaten, und das Mädchen zu 110 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die zur Jugendbewegung angehörenden Kinder treffen sich heute nachmittags um 17 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Hilfe zur Anmeldung der Kinder wird heute gefloßen. Die Jugendbewegung findet, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, dem 20. März, statt.

„Ich dachte, der Herr wird eher den Serrierisch gestolpert sein und ihn bei seinem eigenen Fall umgeworfen haben, und dann könnte er sich am Büfett festhalten und dabei die Weintaraffen heruntergerissen haben.“

Der Kronrichter ging, ohne eine Bemerkung zu machen, mit seinem Richter über diese erfindungsreiche Erklärung hinweg. Es waren Zeitungsartikel, die die Frage zu erörtern, bevor der ärztliche Ausdruck genommen werden. Er brachte daher ein anderes Thema zur Sprache. Er beauftragte die Tafel, daß das Verhältnis zwischen Faure und seinem Herrn etwas geklärt war, und daß er, ebenso wie die übrigen Bedienten, die noch hier waren, in den letzten zwei Monaten keinen Lohn erhalten hatte. Dann kam die Frage der Martin-Juwelen und des angeblichen Einbruchs daran, und Francis, der in großer Aufregung der Verhandlung folgte, wurde in Beziehung über Faures Verhalten geraten sein, was er nicht durch dessen Unterbrechung seines eigenen Berichtes vorbereiten gewohnt. Der alte Mann erklärte ruhig, daß nach seiner Heberzeugung ein Einbruch stattgefunden habe, und daß schon eine Woche vor des Herrn Tod die Juwelen aus dem Hause verschunden seien. Er brachte ihn jedoch in stichtische Verlegenheit, daß er nicht zu sagen vermochte, wie die Brosche in des Toten Hand gekommen war, und Francis sagte die Brosche in die Ausstattung des Mann war in seiner eigenen Heberzeugung befristet. Auf diese neue wurde Faure nach dem Gelde befragt, das nach seiner Angabe Grenier vom Kassenführer in die Aktentafel gepackt haben sollte, aber aus dem ganzen Kreuzverhör ging hervor, daß auf diese Frage, die so verhängnisvoll für Elsa Arnold werden konnte, wenig Gemüht geübt wurde.

Die Mittagszeit war längst vorüber, als endlich der Zeuge aus seiner Qual erlöst wurde und sich niederlegen durfte. Inspektor Brand gestellte sich Francois zu und erklärte in seiner kurzen geschäftsmäßigen Weise, wie er zu dem Aufzuge gekommen war, den des Betrags angebotenen Grenier zu verhelfen. Das gab Charles Grenier die ermunterte Gelegenheit, darzutun, daß nach seiner Ansicht der Verlorene umfange gewesen wäre, die Anlage vollkommen zu widerlegen und seine Preiszahlung zu erlangen. Es waren das billige Worte, denen niemand Gemüht belegte.

Der Inspektor fuhr fort, von seiner Ankunft in Moldenberg zu erzählen und verhielt zu Francois Berührung, daß er die junge Dame, die aus Greniers Wagen gestiegen, kaum widererkennt hätte. Als er von seiner Mutter in der Villa sprach, kam plötzlich zulage, daß er gekommen war, den Hausmeister in Anlage zu

versehen. Sämtliche Aussagen schienen diesen zu belassen, und Brand spottete offen über die Naivität, den Zeigman, so wie er gefunden wurde, als ein Selbstmörder darstellte zu wollen. Dr. Daniel folgte diesen Ausführungen mit größtem Einverständnis. Ihm war das Los zugefallen, die wertungslose Einbindung des Tages zu machen. Er konnte mit vollkommener Gelassenheit festhalten, daß der letzte Schuß nicht aus dem Revolver abgefeuert wurde, der neben dem Zeigman lag. Ihm waren drei von den sechs Kammern des Revolvers entladen, und der Doktor faßte durch die Dienstboten erfahren, daß Herr Grenier in der Nacht des wirtlichen oder vorgeschloßen Einbruchs drei Schüsse auf den in Frage stehenden Flüchtling abgefeuert hatte. Aber, wie sich das auch überlegen mochte, der Revolver konnte nicht zur Tat bemüht sein, denn die Kugel war von anderem Kaliber. Dr. Daniel glaubte aus verschiedenen Annehmungen zu entnehmen, da der Schuß von dem Dienstpersonal nicht gehört wurde, daß er aus einer Wundbüchse gekommen war. Sedenfalls blieb die Annahme eines Selbstmordes völlig ausgeschlossen. Der Weinbruch schien nicht durch einen gewöhnlichen Fall verurteilt zu sein, aber es war auch nicht mit Sicherheit zu sagen, welcher Aufwand von Kraft erforderlich sei, um einen Bruch herbeizuführen. Es war schon vorgekommen, daß ein Mann seinen Arm gebrochen hatte, als er einisch einen Zigarettenstummel wegnahm. Sicher erschien jedoch, daß der Bruch schon vor dem Tode verurteilt wurde und keineswegs eine Folge des Falles nach dem Schuß war. Der Tod war unmittelbar nach dem Schuß eingetreten, und alle Merkmale deuteten an, daß der Verlorene verurteilt hatte, aufzustehen, nachdem sein Bein schon gebrochen war. Der temperamentsvolle kleine Doktor mit seinen fingerlinden Kopf gab diese Darstellung mit einer nahezu fröhlichen Selbstlosigkeit. Nach seiner Erinnerung hatte der Kampf nur zwei Minuten gedauert. Herr Grenier mochte bei seinem Fall die Bein gebrochen haben und wurde, während er aufzustehen verurteilt, erschossen.

„Sollten Sie es für möglich, daß eine Frau das Verbrechen begangen hat?“ fragte der Kronrichter und Francois wenigstens erwartete mit Bangen die Antwort.
Dr. Daniel zuckte seine breiten Schultern.
„Ich würde es nicht für möglich halten. Wahrscheinlich ist: Der Verlorene erhielt einen Stoß, der berechnet und mit großer Kraft ausgeführt war. Aber es hängt viel davon ab, ob er unvorsichtig überfallen wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsgebietskonferenz in Athenstedt.

Am Sonntag, dem 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, beim Genossen Otto Sünig in Athenstedt eine Arbeitsgebietskonferenz statt, an der die Funktionäre aus den Orten Rostum, Betsheim, Darbesheim, Hüll, Sandberg, Ströben, Sargfeld und Athenstedt teilnehmen müssen. Die Tagesordnung lautet:
Die Rotterordnungen und ihre Auswertungen.
Referent: Siegmund Trummener, Magdeburg.
Unsere Abwehr und die „Eiserne Front.“ Referent: Fr. Schütte, Halberstadt.
Wir bitten unsere Arbeitsgebietsmitglieder aus den genannten Orten, daß sie dafür sorgen, daß alle Funktionäre zu dieser Konferenz erscheinen.
Mit Parteigrüß!
Rudolf Rödig. Fr. Schütte.

Aus Wehrstedt

Im Nazi-Versteck in Wehrstedt. Vorige Woche verfuhr die Nazis in unserem Ort einen Boden aufzumachen. Der Aufwand entspricht nicht dem Erlös. Wie bierlig die Sache war, zeigt die Notiz in der „Lante“ über die Verarmung. Wacker war erstaunt, daß der Landwirt Hermann Müller Verarmungsleiter war. Man wundert sich, wie bier über die in der Verarmung erfolgte Abrechnung mit den Rotterordnungen denkt. Er war, wie mündlich seiner Berufstätigen, vor dem Kriege ein kleiner Landwirt. Jetzt hat er Dreifachmaschine, Motor, Sammelmaschine moderner Konstruktions, Traktor, vierfüßiges Auto u. a. Da kann er doch mit den Rotterordnungen zufrieden sein, so gut ging es ihm und anderen doch vor dem Kriege nicht. Auch scheint er dem Erbeid nicht so gram zu sein, wie es Nazioberhaupt ist, sonst fährt man doch nicht so gungshaber nach Berlin. Komte man das vor dem Kriege? Es gibt doch unankbare Menschen. Ist das so ehrlich? So sollte man doch nicht denken, das ist doch nicht deutsch, viel weniger national. Weshalb ist man nicht deutsch-national geblieben? Wenn Hugenberg sich seine Leute anseht, dann kann er auch betriid fragen, ob deutsche Treue nicht doch ein teurer Lohn ist? Bei solcher Schautelei können auch die Nazis nicht viel erben. Aber die Arbeiter mögen einmal überlegen, was eigentlich angeht, socher Umstände der Name Arbeiterpartei bei den Nazis zu bedeuten hat. In der Verarmung soll, so erzählt man sich im Dorf, ein Sozialist gesprochen haben. Nach der Selbstenzählung wurde eine Preisfrage nicht gemindert, also ist die Erzählung unwahr. Der Sozialist soll gesagt haben, man ließe die alten Leute verhungern. Wenn es keine Sozialdemokratie gebe, ob man dann überhaupt eine soziale Forderung kennt? Wo hat auch nur ein einziger Nazi für diese Leute mal etwas getan? Im Reichstag brüden

sie sich um die Verantwortung. Ihr Hausvater Mann in Weimar empfiehlt den Rentnern, sie sollten sich von ihrer Rente einen Säckel kaufen, um das Volk von der Last, die sie bilden, zu befreien. Wir werden in der Eiserne Front mit den Münchener Rotterordnungen abrechnen und es wird sich dann erweisen, ob der Arbeiter härter ist, als die „Mitarbeiter“ bei den Nazis. Oder betrachtet sich Hg. Hermann Müller jetzt als Arbeiter?

Aus Osterwieck

om. * Abgang, Arbeitelcelei! Am Sonnabend, dem 16. Jan., findet im Ratsgarten 20 Uhr unsere Jahrespauperberufung statt. om. Einen neuemessenen Lebensstil brachte das Konzert der Kapelle des Auszubildenden-Ballettens 3. R. 12 am Dienstag im „Schwarzen Adler“, 276.95 RM, betrug die Einnahme, so daß noch 200 RM. verbleiben wird. Die Kapelle spielte für die Schulfugend vormittags auf dem Hofe der Volksfisch Mauerstraße von 10 bis 11 Uhr und gab dann auf dem Marktplatz zu Mittag ein Festkonzert. Die Veranstaltung waren zum Besten der hiesigen Winterhilfsliste getroffen. Für die Mühe und Hilfe bei den Musikern und der Leitung der berühmte Dank ausgesprochen.
om. * Ein Ritterschul unter Hammer. Die landwirtschaftliche Belegung des verlorbenen Rittergutsbesizers Robert Riedelmann in Betsheim wurde vor dem Ostmieder Amtsgericht zwangsversteigert. Das Gericht setzte den Grundstückspreis auf 788 000 Mark fest. Das Höchstgebot gab es erste Hypothekengläubiger die Landchaft der Provinz Sachsen ab. Wegen Erteilung des Zuschlags soll ein neuer Termin angelegt werden.

Aus Kreis Halberstadt

Juli, 14. Jan. Hier soll an die Gutsbesitzer ein Schreiben eingegangen sein, in dem gesagt wird, würden gewisse Forderungen der Arbeiter erfüllt nicht erfüllt, dann würde der rote Hahn auf dem Dache stehen. Man nimmt hier allgemein an, daß das Schreiben wohl von den Nazis stammt, um Stimmung gegen die Arbeiter zu machen.

Aus Osterwieck

o. Eine Witwe gefunden. Der Eigentümer, Besitzer oder sonstige berechtigter Personen werden aufgefordert, ihre Eigentumsrechte im Volksbüro — Zimmer 22 des Rathauses — geltend zu machen.
o. Der Arbeiterverein „Vorwärts“ hielt kürzlich seine Generaterversammlung ab. Die fast bejubelte Verarmung hörte die Jahresberichte der einzelnen Techniker vor verlassenen Jahre an, aus denen zu entnehmen war, daß es trotz der schlechten wirtschaft-

lichen Zeit vorwärts gegangen ist. Der Turnhallenbesuch ist sehr stark gewesen und ist in jeder Hinsicht ausgiebig ausgebaut worden. Die Kinderarbeitelcelei steht ebenfalls gut da. Zahlmäßig hat sich der Verein und auch die Kinderarbeitelcelei gehalten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab mit Kinderarbeitelcelei Wiederwahl der alten Vorstandemittelglieder. Für das kommende Jahr ist ein arbeitelcelei Plan in Angriff genommen, um für den Verein zu werben. Am Sonnabend, dem 16. d. Mts., findet im „Stadtplatz“ ein Maskenball statt.
o. * Der Arbeitervereinsverein „Moiengruch“ hat am Sonnabend, dem 16. d. Mts., im „Stadtbad“ seine Generaterversammlung.
o. * Der Ortsausflug für Jugendpflege hält am Montag, dem 18. Jan., 18 Uhr, im Stadtordeinetungssaale eine Sitzung ab.

Kreis Osterwieck

Hamerleben, 15. Januar. Die Gerichte über den sozialdemokratischen Gemeinderat Grabe sind erlogen. Es ist unwahr, daß Grabe zu Weihnachten für seinen Schulfrauen einen Kugel bekommen habe. Auch entspricht es nicht den Tatsachen, daß er sich um den Posten des Postleiters beworben hätte. Zur Erörterung von Gemeinderatsfragen findet in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung statt, zu der die gesamte Gemeinderat, der Vorsteher und alle Erwerbstätigen eingeladen sind.

Aus Thale

id. Vom Sportartikel. In der letzten Sitzung war beschlossen worden, eine Sitzung stattfinden zu lassen, die sich mit einer Beratung für die Winterhilfe beschäftigen sollte. Diese Sitzung hat nun stattgefunden mit dem Ergebnis, daß am 9. April die Veranstaltung steigen soll. Sodann wurden noch die Kinderfreunde in das Sport- und Kulturarbeitelcelei aufgenommen. Die kommende Sitzung ist die Jahrespauperberufung.

Kreis Quedlinburg

Wanstedt, 12. Jan. Kürzlich hielt der Männerturnverein 1898, angehängt dem Arb.-Turn- und Sportklub, sein Winterergebnis ab. Trotz der schlechten Zeit war der Besuch sehr gut. Die Gäste und Freunde des Arbeitervereins kamen voll zu ihrem Rechte. In rascher Folge rollte das gut aufgesetzte Programm ab. Der 1. Vorsitzende Herr. Grabe, hielt die Begrüßungsrede; mit einer Mahnung an die Eltern und Arbeiter, ihre Kinder zum Arbeiterpost zu schicken schloß er seine Rede. Hirschfeld trahen nun Red. und Barrenturner auf. Ermüdet seien die Schüler, woch sie mit viel Eifer der Sache widmeten. Somit seien noch herorzubehalten, das Hammerhüpfen und das Rammenshüpfen der Turner. Ein

Die anerkannt guten und leistungsfähigen Firmen für Bau, Eigenheim und Lebensbedarf! in Oschersleben (Bode)

Musikmeister H. Unger
Kurzestraße Nr. 8
Ferner 150
Stadt-Orchester
Blas-, Streich-, Operetten-, Ensemble-Musik
Auf Wunsch individueller Privat-Unterricht auf sämtlichen Instrumenten für Kammer-Musik
Honorar mäßig

Wenn Ihr Auge Sie quält
dann zögern und säumen Sie nicht, da Sie es sonst bitter bereuen könnten! Kommen Sie bitte zu mir. Als staatl. geprüfter Optikermeister leite ich — Ernst Pape!, Halberstädterstr. 8 — Ihnen jede Garantie. Mit den Augen ist nicht zu spaßen! Und darum: **Gehen Sie zum Fachmann!!**

Pelzwaren
Hüte, Mützen, Herren-Artikel
erstklassig und preiswert
Spezialhaus
Albert Winkelmann Nechig,
Inhaber Carl Jass
Hornhäuserstr. 6 / Fernr. 644

Verlangt überall
die neue Kaffee-Grüß-Wischung mit dem Regenerkaben. Jede Züte enthält Lebensaufschungen. Diese Wischung — einstufigeinfund-Balet nur 50 Wg. — enthält drei Viertel guten Kaffeezusatz und an gutem edlem Rohkaffee!
25 Prozent!!

Spiel waren Sport artikel
Cherz artikel
In größte Auswahl bei **Hermann Nechig**
Spezialhaus und Spielwarenhaus Halberstädterstraße 28

Stadtwerke Oschersleben - Bode
Elektrizität Gas Wasser
einschlägige Artikel
Stromzähler in jedem Gerät

Kinderleicht
ist das Selbstfärbeln! Manah alter Stoff läßt sich wie neu herrichten und so wieder gut verwerten. Ich lere Sie!
Paul Dunkelberg am Bahnhof

Auch in der Notzeit
soll man seine Wäsche in die Wäscherei „Frauenglück“ geben! Man spart Zeit, Mühe und vor allem Geld. Wegen des Preises für die Haushaltswäsche im Winter wolle man sich bei mir befragen. Für Frauen, die selbst waschen, stehen Schleudrer und Heilmangel zur Verfügung.
„Frauenglück“
Dampfwascherei u. Plättanstalt Fritz Denecke

Das Kaufhaus für Sie
in Modischen Mannschuhen Konfektion, Kurz-, Weiß-, Wollwaren ist das **Kaufhaus S. Hamlet**
Oschersleben
Sornhäuserstraße 31
Telefon 408.

Hygienische Einrichtung
ist Grundbedingung für eine richtige Bäckerei, ebenso allergrößte Reinlichkeit u. Ordnung! Wer hier einwandfrei bedient sein will, **appetitliches Gebäck** genießen will, kaufe bei mir!
Herm. Hasse, Dampfbäckerei, Berlinerstraße 25

Linoleum und Balatum
zum Auslegen von Zimmern
Laufen u. Teppiche
Tapeten - Leisten
kaufen Sie besonders günstig bei **Friedr. Polle**
Oschersleben

Immer gute Ware Führt der Fleischer Klare!
Willst Du gute Ware, Dann kauf nur bei Klare!
Klare
das Geschäft für Dich
in feinsten Fleisch- und Wurstwaren bei erschwinglichen Preisen. **Ritterstr. 8**

Das Halberstädter Tageblatt
gehört in die Familie eines jeden Organisiererten!

Die sparen Haushaltsgeld
wenn Sie Ihren Lebensbedarf im anerkannt guten und vor allen Dingen billigen **Spezialhaus für Lebensmittel** erledigen. Sie einbinden. Wenn Sie meine Waren noch nicht kennen sollten, dann machen Sie einen Besuch. Sie sparen viel Geld! **Lebensmittelhaus Erich Clebe, Sornhäuser Straße 88**
ständig Spezialitätent!

Die Halberstädter Tageblatt
-Druckerei liefert
sämtliche Drucksachen für alle Zwecke!

Vornehmste Pflicht unserer Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder sowie ihrer Angehörigen ist es, die vorstehenden Firmen in allererster Linie zu berücksichtigen und ihrem Bekannntenkreise nachdrücklich zu empfehlen. Beachtet immer und immer wieder — heute mehr als je! — diejenigen Firmen, die durch öfteres Inserieren im „Halberstädter Tageblatt“ ihr Interesse an Eurer Kundschafft zeigen! Keinem andern Euer Geld!

Gegen die Schulreaktion!

Entschliessungen des Bundes der Freien Schulfachschaften.

Der Gesamtvorstand des Bundes der Freien Schulfachschaften Deutschlands e. V. nahm auf seiner Tagung in Berlin zur schulpolitischen Lage Stellung in drei Resolutionen:

Gegen die Zerschlagung der Schulen.

Die privatrechtliche Mißwirtschaft wird jetzt vom Staat auf Kosten der Arbeiterschaft in einer unerträglichen Weise unternommen. Auf Drängen der Reichsregierung haben alle Länder verhängende Einparierungen an den Schulverhältnissen vorgenommen. Nicht genug, daß die Erwerbslosigkeit nicht Arbeiterfamilien ein menschenwürdiges Leben aufzwingt, man nimmt dem Arbeiterkind auch die einzellige Ausgleichsmöglichkeit, ein lernreiches und gesundes Schulleben. Wir wenden uns auf das schärfste gegen die Heraushebung der Klassenhäuten, gegen die Einparierungen an freien Vermitteln und an der Schulpflichtigen. Die von uns begrüßte Herabsetzung der Klassenhörsäle für Lehrer darf nicht zur Durchführung der Sparmaßnahmen führen, sondern soll unter schafflichen Bedingungen die Möglichkeit der Einstellung geben. Wir fordern im Interesse eines gesunden Nachwuchses: 1. Herabsetzung der Klassenhäuten; 2. Ausreichende Zuteilung der notwendigen Lehrkräfte; 3. Freie Lehr- und Vermitteln, Schulpflicht für alle Schüler und die wirtschaftlich nicht gesicherten Eltern; 5. Ausreichende schulpflichtige und schulpflichtige Versorgung.

Diffidentielle Lehrer müssen angesetzt werden.

Es ist ein ganz unerträglicher Zustand, daß man in Preußen entgegen den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung die diffidentlichen Jungelern noch immer als Staatsbürger mildernden Rechts behandelt, indem man sie nicht ansetzt. Durch das Urteil des Landgerichts Berlin-Mitte und die Rechtsgrundsätze der Universitätsprofessoren Anichup und Giese ist nachgewiesen, daß die Ansetzung rechtlich möglich ist. Wir fordern deshalb mit allem Nachdruck die sofortige Ansetzung der diffidentlichen Jungelern.

Gegen die Falschführung der deutschen Schulen.

Die systematische Mißarbeit antirepublikanischer Elemente, welche die politische Verberbung der Schulpflichtigen als Geschäft betreiben, macht sich in deutschen Schulen so furchtbar bemerkbar, daß Erziehung und Bildung der Jugend schweren Schaden erleiden. Ganz besonders unerträglich ist die Falschführung der höheren und Ganztagschulen durch nationalsozialistische Propaganda, die vorantortunglos die Lebensgrundlage zum Bruchpunkt aufspaltet. Es wird höchste Zeit, daß die Regierungen energischer dagegen vorgehen, vor allem ihr Augenmerk auch darauf richten, daß falschgeführte Lehrer die Gefährdung ihrer für ihre Propaganda ausnutzen. Wir rufen die gesamte jugendliche und republikanische Elternschaft auf zum Kampf gegen die Schulpflichtigen.

Beschlagnahme einer kommunistischen Zeitung.

Güsten. Die hier erscheinende kommunistische Zeitung „Roter Hammer“ ist von der Polizei beschlaggenommen worden, da ein Teil des Inhalts gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten verstößt hat. Der Zeitung wurde außerdem die Eigenschaft als periodische Druckchrift aberkannt und wird daher als Flugblatt angesehen, das 24 Stunden vor Erscheinen der Polizei vorgelegt werden muß. Die eingeleitete Berufung ist zurückgewiesen worden.

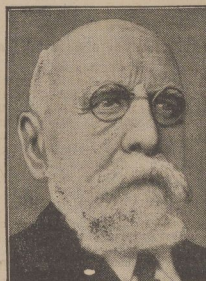
Feuer in einer Schächanlage.

Halle. Auf der Schächanlage Roterode des Burbach-Konzerns, in der seit Jahresfrist erfolgreich Petroleum gebohrt wird, entstand am Donnerstag früh auf noch ungetrübter Weise Feuer im Schacht. Eine heftige Detonation erfolgte. Der Bergmann über aus Menterode wurde getötet, ein Bergmann schwer — zwei leicht verletzt. Die übrige Belegschaft konnte sich in den Nachbargruben retten. Das Feuer, das noch anbrannt, ist den Angaben der Belegschaft örtlich beschränkt. Man hofft, den Betrieb bald wieder aufnehmen zu können.

Nazi-Randys.

Halle. Neue Untaten der Nationalsozialisten werden aus dem Kreise Querfurt gemeldet. Im Bereich überließen des Nudels mehrere bewaffnete Nazis nach heute gehende Arbeiter. In Bauda an der Unruh fielen 140 Nationalsozialisten, die teilweise von auswärts herangezogen waren, über auf kommunistische Arbeiter her und mißhandelten sie mit Stöcken, Schlagruten und Gummiknüppeln schwer. Außerdem drangen sie in zwei Arbeiterwohnungen ein, wobei mehrere Fensterheben demoliert wurden.

Der große Agrar-Wissenschaftler.



Prof. Dr. Max Sering.

Der bekannte Berliner Volkswirtschaftler, der sich besonders als Agrarpolitiker bedeutenden Ruf erworben hat, feiert am 18. Jan. seinen 75. Geburtstag. Prof. Sering hat den Wundberggläubigen der Agrarölze wiederholt ihren Jertum nachgewiesen.

Jetzt 90 Jahre alt! Hier wirkt Wohnel. Es macht unempfindlicher gegen Erkältung!

Mitteldeutsche Rundschau.

Gemeinden mit leeren Kassen.

Blauenburg (Harz). Auch die Kreisgemeinden Altendorf und Michelsheim haben jetzt leerer Kassen, doch die Wohlfahrtsunterstützungen nicht gestrichelt werden können. Die Not der Gemeinden in den verarmten Harzgebieten wächst ständig, da ein sehr großer Prozentsatz der Einwohner ohne Arbeit ist. Die Hoffnung, daß die Winterhauungen in den Förstern eine Entlastung des Wohlfahrtssets bringen würden, hat sich nicht erfüllt, da Hauungen nur in bescheidenem Maße vorgenommen werden.

Tom Auto angefahren und schwer verletzt.

Bad Harzburg. Auf der zum Torfhaus führenden Straße wollte der Förster Landau vom Forsthaus Königsstrug ein Auto anhalten. Er wurde jedoch von dem Führer falsch verstanden, doch er von dem Kraftwagen angefahren wurde. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenauto der Freiwilligen Sanitätskolonne in die Göttinger Universitätsklinik gebracht. Er hat schwere Knochenverletzungen und Knochenfracturen an beiden Beinen davongetragen.

Freitod eines Ehepaares.

Braunschweig. Im Hause Nebenstraße 7 in Braunschweig wurden die Eheleute Bergmann in der Speisekammer ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatten durch Einatmen von Gas ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Dieser Schritt ist auf wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. Das Ehepaar betrieb ein Geschäft mit Haushaltsgegenständen, in dem am Donnerstag die Zwangsversteigerung aller Einrichtungsgegenstände und des Warenlagers stattfand sollte.

Durch einen Hüftschlag verletzt.

Wolfsenbüttel. Als sich der Gärtnergehilfe Delius an einem Gespann zu schaffen machte, erhielt er plötzlich einen derartigen Hüftschlag ins Gesicht, daß er mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Dom durchgehenden Gespann gefleht.

Stendal. Auf dem Bahnhof Regensien ereignete sich beim Kohlenausladen ein schwerer Unglücksfall. Als die Pferde des Landwirts durchgingen, geriet der bei den Pferden befindliche Knopf unter die Räder des Wagens und wurde überfahren. Der Verunglückte starb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Rafel tritt der Tod ...

Bergzow (Kreis Verhagen II). Als sich der Rentner Karl Schilbhauser in einem Kolonialwarengeschäft Kautab kaufte, fiel er plötzlich vornüber und schlug mit dem Kopf auf den Boden. Auf andere Kunden sprangen schnell hinzu, doch hatte ein Herzschlag dem Leben des Mannes bereits ein Ende bereitet.

Gestobener Sprengstoff aufgefunden.

Northausen. Hausdurchsuchungen, die die Polizei in Stolberg am Harz vornahm, wurde Sprengstoff in größeren Mengen gefunden, der vor einiger Zeit in den Gipswerten Rottelberode gestohlen worden war. Vier der RPD. nahelebende Personen wurden verhaftet.

Folgen schwere Messerstecherei.

Darby. Der Arbeiter B. und der Arbeiter K. waren zu einer Sühneverhandlung vor dem Schöffenrichter erschienen. Die Verhandlung verlief ergebnislos. Nach der Verhandlung kam es in der Albinallee zu einem kurzen Wortwechsel zwischen dem Arbeiter K. und dem Sohn des Arbeiters B., in dessen Verlauf K. sein Messer zog und dem anderen eine Verletzung am linken Oberarm beibrachte. Dann griff der Messerführer auch den Arbeiter B. an, der auf die Hilfe seines Sohnes herbeigelaufen war und verletzte diesen durch Messerstiche in die linke Schulter und den linken Oberarm. Bei dem Verstoß, dem K. das Messer zu entreißen, zog sich B. auch noch erhebliche Schnittwunden an der Hand zu. Gegen K. ist Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt worden.

Der kleine Herr Munk.

Kriminalnovelle von Lisbet Will.

Jeden Morgen punkt acht Uhr wanderte ein kleiner alter Herr in grauem Anzugi mit der lange Kammerfrackträgerin zu dem großen Hofplatz, auf dem er seit dreißig Jahren in demselben Zimmer, an demselben alten Büttel, auf demselben abgewaschenen Drehsessel hinter seiner Bücherei und Affen sah. Herr Munk war pünktlich wie eine Uhr, er kam um eins zurück, ob zu Hause das einfache Mahl, das ihm seine Haushälterin aus dem Restaurant geholt und warm gestellt, nach einer Stunde ging er denselben Weg zum Büro zurück und kam kurz nach sechs Uhr wieder nach Hause. Nur der Sonntag machte eine Ausnahme, dann los im Hausdorf die Zeitungen hinter seinem Namenfenster, oben im dritten Stock des großen Mietshauses und schaute zuweilen flüchtig auf die drei Kammerfrackträgerin, an deren Leben er kaum einen Anteil nahm. Er konnte seinen feinen Nachbarn, verkehrte mit keinem Menschen, bekam niemals Besuch, hatte keine nähere Bekanntschaft mehr, und hatte seine paar Möbel einem Antiquarier verkauft, in dem er einmal seine letzten Jahre verbringen wollte.

Die Woche spielte sich regelmäßig so ab. Er ging nie spazieren, besuchte weder ein Café, noch ein Theater, und ein Kino hatte er noch nie betreten, er lebte still und zog keine Blumen in den grünen Kästen, die im Sommer vor, im Winter hinter seinem Wohnzimmerfenster standen. Wenn die Witterung in der Kammerfrackträgerin ihre Kinder heimlich zum Essen, pflegten sie hinzuzusetzen: es ist schon eins, eben kommt Herr Munk aus Hause.

Ein einem grauen, regnerischen Morgen hatte der Sturm ihm die Scheibe seines Namenfensters eingeschlagen, er hatte den Geiselmesser bestellt, der aber vor nicht gekommen und hatte Herr Munk auf seinem Drehsessel Platz genommen und den Bratapfel aufgelegt zu seinem Frühstück, als ihm gemeldet wurde, der Glasermeister sei gekommen und stünde vor verschlossener Tür in seiner Wohnung. Er zog seinen Mantel rasch noch einmal über, überzog dem Befehrsboten ignozieren seine Affen und ging wieder heim.

Während der Glasermeister die Scheibe einschlug, stand Munk am Fenster und schaute hinaus und bemerkte, daß in dem gegenüberliegenden Haus die Fensterreihe des dritten Stocks erlosch: er sah vier Menschen in dem ersten Zimmer stehen, drei Männer und eine kleine Dame mit Kaputt und einem Mantel mit Filzgefäßen, die etwas, das auf dem Boden lag, zu betrachten schie-

nen. Wahrscheinlich handelte es sich um Leppide. Dann gingen sie in das nächste Zimmer. Und daselbst wiederholte sich. Sie blickten sich, hoben etwas vom Boden auf, das er nicht sehen konnte und besprachen etwas. Das war alles, was er sehen konnte. Er wunderte sich nur, daß alle Zimmer erloscht waren bis auf ein Fenster, das dunkel blieb.

Die Scheibe wurde eingeschlagen und als Munk nach kurzer Zeit wieder sein Haus verließ, sah er gerade aus dem gegenüberliegenden Haus zwei Männer kommen, die einen Handwagen aus dem Torweg hoben, auf dem zusammengelagerte Teppiche lagen. Die Wohnung war wieder dunkel, nur hinter dem letzten Fenster rechts brannte jetzt Licht.

Als Munk sein Büro betrat, war der Referendar verschwunden. Er hätte sich wohl gewundert, wenn er noch dagewesen wäre, der Referendar war in der Wähe angekommen, der Dien war ausgegangen und er hätte eine ganze Stunde verloren. So ging's, wenn man einmal von der Regelmäßigkeit des Tages abwich.

Am anderen Morgen sah Munk zu seinem Staunen, daß, obwohl es heller Tag war, im dritten Stock des Hauses gegenüber immer noch das Fenster erloscht war. Vielleicht waren die Besitzer vererbt? Und da Munk für Ordnung auch bei anderen war, öffnete er die Tür des kleinen Treppenabens im Vorzimmer dieses Hauses und machte, im dritten Stock herein in einem Zimmer nach des Licht.

Der Freiseur, der gerade einen Kunden einstellte, rief zurück, er würde es hinauffragen lassen, und Munk begab sich auf sein Büro. Als er mittags zurück kam, sah er Gruppen aufgeregter Frauen vor den Säulen der Kammerfrackträgerin stehen und seine Hausmeisterin empfing ihm im Torweg. Im Hause gegenüber war ein Mord geschehen. Der Vorfall hatte die Zeitungen schon dreimal unter der Titelfür durchgesehen, die Witzfrau war wieder fortgegangen und der Freiseur hatte keine Chancen abgeben können, da niemand öffnete. Die Polizei war jetzt drinnen.

Herr Munk liefte es nicht, mit derartigen Neuigkeiten schon auf der Treppe angefallen zu werden, und ging auf sein Zimmer. Am Abend stand es in allen Zeitungen, „Der Mord in der Kammerfrackträgerin“. Der Referendar brachte die Zeitungen auf das Büro ... „Herr Munk, Herr Munk! Die Kammerfrackträgerin ist verhaftet worden.“ Und er schob ihm die Zeitungen auf das Bett.

Herr Munk wußte seine Affen und wußte, er sah, erschienen vor seinem Blick nämlich die erloschten Fenster und die drei Männer, die in dem Zimmer standen und die Dame in dem Filzgefäßen. Er las den Bericht schweigend, während er in seinem Zimmer erzog, ob er sich mit seinen Beobachtungen melden sollte

oder nicht. „Es gefah zwischen acht und neun morgens“, wiederholte der Referendar. „Sind Sie da nicht in Ihrer Wohnung gewesen? Dann müßten Sie doch etwas gesehen haben, Herr Munk.“

Man hatte den alten Herrn, einen Teppichhändler Spaniol, in dem letzten Zimmer unter dem perfekten Tisch gefunden, in einem mit Mat besticktem Gebelteppich eingeschüttelt, mit dem man ihn anscheinend erstickt hatte. Es war der einzige Teppich, den die Mörder in der Wohnung zurückgelassen hatten. Als Täter kam nur ein besonders kräftiger Mann in Betracht, da Spaniol ein Mann von Mittelgestalt war, alle Faustkämpfer besuchte und viel in Bogenstreifen verkehrt hatte. In der Wohnung lag alles wüst durcheinander, alle Schränke waren erbrochen, die Schubladen mit Dietriden geöffnet. Die Teppiche waren alle verschwunden, bis auf einen Gebelteppich.

Munk legte die Zeitungen zusammen. Er schweig, er wollte abwarten, wie sich die Sache entwickelte. Vorbringen würde er sich ebenfalls nicht. ... Man war der letzten Bekanntschaftin auf der Spur, die Spaniol kürzlich entlassen hatte, aber sie konnte ihr nicht nachweisen. Da meldete sich der Freiseur ... Ein Herr hatte ihn am Morgen nach dem Mord auf das brennende Licht aufmerksamt gemacht, das in der Wohnung anheimelnd vergessen worden sei zu lassen. Er hatte seinen Bekanntschaften hauseingeführt, aber niemand hatte geöffnet. Nun wurde dieser Herr gefunden, sich zu melden.

So zog Munk schweren Herzens seinen Gehrock an und begab sich zur Polizei und meldete, was er gesehen hatte. Der Polizeioffizier machte ihm Vermerke, daß er alles nicht früher gesagt habe. Seine Meldung war höchst wichtig, Munk sollte beschreiben, wie die drei Männer ausgesehen haben. Aber das wußte er nicht, er war kurzfristig, er hatte nur gesehen, daß es drei Herren gewesen waren, die etwas betrachtet hatten, das auf der Erde lag, und die Dame einen Kaputt und einen Mantel mit Filzgefäßen trug. Die zwei Männer, die mit dem kleinen Handwagen mit zusammengelagerten Teppichen das Haus verließen, hatten Hüte aufgesteckt. Die Dame hatte es nicht ihnen gesehen.

Wer war diese Dame? Die Polizei hatte Spaniols Bekanntschaften und Bekanntschaften festgehalten. Er hatte in seiner Wohnung viele wunderbare alte Teppiche liegen, besonders liebt er Gebelteppiche, die orientalischen Händler besuchten ihn oft. Das letzte Zimmer rechts war ein in perfekten Zustand ausgeputzter Raum mit einem Zeit aus echten Teppichen, alten Waffen und eingeleigten Möbeln, eine Sehsenswürdigkeit, die er allen Besuchern vorführen

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Gehört unbedingt jährlich und zwar mit Beginn der Sommer- und Winterferien. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Dampflag 48. Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt und Wirtschaft: Kurt Wollenbüttel, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Werbung und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekanntheit 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wochenspende ist bei der Zahlung vorzuziehende letzte Rate. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Weggelassen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2013). Postfach 20, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 12

Freitag, den 15. Januar 1932

7. Jahrgang

Entscheidung 1932

Am 8. Mai wählt Preußen, Württemberg und Anhalt.

Das Jahr 1932 ist das Jahr wichtiger politischer Entscheidungen. Vor einigen Tagen wurde schon bekanntgegeben, daß die Reichspräsidentenwahl durch das Volk am 13. März, fünf dem Tage, an dem sich der Rapp-Putsch zum 12. Male jährte, stattfinden wird. In diesem Tage muß sich die tatsächliche Stärke der Parteien in der deutschen Republik zeigen.

Siehe wird mitgeteilt, daß die Preußenwahlen am 8. Mai stattfinden sollen. Ob dieser Termin endgültig ist, kann man natürlich nicht sagen. Man muß aber damit rechnen. Außer in Preußen werden am 8. Mai auch in Württemberg und in Anhalt Landtagswahlen stattfinden.

Deshalb rückt die Eisenerne Front. Es geht um Alles!

Die Europa-Idee.

Grundsätzliche Zustimmung Deutschlands.

Berlin, 15. Januar. Das Reichskabinett wird sich in seiner heutigen Sitzung u. a. auch mit den Sitzungen des Völkerbundesrat beschäftigen, die Ende Januar in Genf beginnen. Zur Vorbereitung der Verhandlungen, die im Völkerbundsrat vor allem über wirtschaftliche Probleme stattfinden sollen, hat die Reichsregierung dem Völkerbundssekretariat ihre Stellungnahme zu einzelnen wirtschafts- und handelspolitischen Problemen mitgeteilt. So wird in einer deutschen Erklärung zu dem Bericht des Studienkomitees für die europäische Zusammenarbeit der Grundgedanke geäußert, daß

die europäischen Staaten mit dem Ziel, einen einheitlichen europäischen Markt herzustellen, zusammenarbeiten sollen.

Deutschland ist damit einverstanden, daß durch einseitige Vereinbarungen dieses Ziel schrittweise erreicht werden soll, und es schließt sich der Forderung an, daß die jetzigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Ziel auf die Herstellung Europas in zahlreiche Folgegebiete zurückzuführen sind.

Die deutsche Erklärung nimmt diese von Europaratsmitgliedern getroffenen Feststellungen zum Anlaß, und zwar, indem sie in der letzten Zeit mehrere europäische Staaten ihre Einfuhr eingeschränkt und eine Devisenbewirtschaftung eingeführt haben, so daß der Handel erst recht behindert statt gefördert wird. Dem Plan, einen einheitlichen europäischen Markt zu schaffen, könnten solche Maßnahmen der einzelnen Staaten jedenfalls nicht dienen, sondern sie müßten schließlich zu einer Zerrörung der Handelsbeziehungen führen.

Wenn also an dem Grundgedanken der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas festgehalten werden soll, müßten sehr bald die handelspolitischen Maßnahmen getroffen werden, die die Sachverständigen der VBS schon im August 1930 verlangt haben.

Eine andere deutsche Erklärung beschäftigt sich mit den Beschlüssen des Völkerbundes zur Handelsabstimmung und vor allem zu den Tarifbegünstigungsverträgen zu den Portugiesen. Auch hier wird festgestellt, daß zwar der Grundgedanke, Vorzugsrechte zu gewähren, die Deutschland in einer Übereinstimmung mit dem Völkerbund z. B. gegenüber Rumänien und Ungarn durchgeführt hat, nicht dem Tarifbegünstigungssystem widerspricht, wohl aber die Schritte zur Einfuhrbeschränkung, die im Laufe des Winters von mehreren europäischen Staaten vorgenommen worden sind.

Vorspiel zu Lausanne.

Sozialdemokratie und Reparationen.

Ein Berliner Blatt hat am Donnerstag behauptet, daß hinsichtlich der Reparationsfrage zwischen den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie feste Meinungsverschiedenheiten herrschen. Der Vorsitzende der freien Gewerkschaften Heipertz habe bereits vor längerer Zeit eine scharfe Erklärung gegen die Tribüne abgegeben, während ein entsprechender Antrag in der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion von Breitfeld zu Fall gebracht worden sei.

Von diesen Behauptungen ist nicht ein Wort wahr. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften sind in Bezug auf die Reparationsfrage einer Meinung. Sie billigen und unterstützen das Vorgehen Brünings nachdrücklich. Sie verstehen aber auch nicht, daß ein unantastbares Vorgehen auf der bevorstehenden Konferenz von Lausanne dazu führen kann, die Interessen Deutschlands sehr zu schädigen. Mit solchen Argumenten, wie sie in der „nationalen“ Presse angewandt werden, kann man auf einer Konferenz von Sachverständigen und Selbstinteressierten nicht kommen.

Daß auch Brüning der Meinung war, daß seine Aussprüche mit dem englischen Vorkonferenzbericht übereinstimmen, hat er später dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er seine Worte gegenüber den deutschen Pressevertretern wesentlich abmilderte. Am übrigen soll diese erste Fassung durch Brünings Interview nur durch eine Indistinktion bekannt geworden sein.

Hörcher an der Strippe.

Die Veröffentlichung über die Ansicht Deutschlands, in Zukunft Reparationen nicht mehr zu leisten, sind vor dem bekannten Reparationsinterview Brünings landesberühmte am vergangenen Sonntag zuerst in der polnischen und dann in der englischen Presse erfolgt. Sie beruhen auf einer Indistinktion und waren nur möglich, durch die Kenntnisnahme des Inhalts eines Gesprächs, das der Reichsanwalt am vergangenen Freitag mit dem englischen Vorkonferenzbericht in Berlin gehabt hat. Der englische Vorkonferenzbericht hat eine Regierung darüber telefonisch mitgeteilt. Wie jetzt verlautet, ist die Indistinktion wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Agent das Telefongespräch abgelauscht hat. Man spricht davon, daß dieser Agent mit dem französisch-polnischen Geheimdienst in Verbindung steht.

Gegen eine Vertagung von Lausanne.

Paris, 14. Januar. (Fig. Draht.) Innerhalb der französischen Regierung schweben zurzeit Ermäßigungen darüber, ob es in Anbe-

tracht der gesamtpolitischen Lage Europas zweckmäßig erscheint, die Lausanner Konferenz nicht im Januar, sondern mehrere Monate später stattfinden zu lassen. Die Reichsregierung soll über diese Erwägungen durch den deutschen Vorkonferenzbericht in Paris genau informiert sein.

Die Reichsregierung, die sich am Freitag wiederum mit dem außenpolitischen Lage, und zwar insbesondere im Hinblick auf das Reparationsproblem, die Währungsfrage, und die bevorstehende Veranstaltung in Genf, beschäftigen wird, ist gegen eine Vertagung der Lausanner Konferenz.

Laval antwortet Brüning am Dienstag.

Paris, 15. Januar. Laval wird am Dienstag die Regierung antworten, und er rechnet damit, daß er sich über die Tributfrage



Lösung.

Donnerstag-Ausgabe des zweiten Artikels zu Lausanne stammt.

Die europäische Lösung der Reparationsfrage. Die europäischen Reparationsverfahren der Einheitsfront die verlangen. Dieses Richtige aber werde Änderungen nicht jetzt geben, selbst heute — aber nur

Lösung.

halbsamische Reuterung sich aller Rechte des Reparationsverfahren der Auffassung, daß Laval man in Lausanne, einen Vertagung zu schließen, der die Endlösung beizubringen, als sie zu vertagen.

Landesberräter oder Schwächer?

Die Spekulanten auf das Unglück Deutschlands.

Die „nationale“ Politik des Dolchstoßes in den Rücken der Regierung Brüning, die zwischen Hitler und Hugenberg im Laufe der letzten Tage vereinbart worden ist, wird systematisch fortgesetzt. Herr Frid, der augenblicklich in der NSDAP, mehr zu sagen hat als Herr Hitler, reist im Lande umher und prophezeit, daß die Regierung Brüning bei den Verhandlungen über die Reparationsfrage eine Niederlage erleiden werde. Herr Frid ist ob dieser Aussicht sehr erfreut. Er und seine Freunde wünschen nichts sehnlicher als daß diese Niederlage zustande kommen möchte.

Was bedeutet es denn, wenn die Regierung Brüning bei den wichtigsten internationalen Verhandlungen eine Niederlage erleiden würde? Das würde bedeuten, daß die Reparationsfrage nach wie vor die Welt verzerren und die Gefährdung der Weltwirtschaft aufhält, daß nichts gefehlet würde, um die politischen Momente auszuhalten, die die Krise vergrößern haben, daß nach wie vor für die vielen Millionen Erwerbslose, die es in Deutschland gibt, kein Lichtblick auftauchen wird. Eine solche Niederlage wäre ein Unglück für das ganze deutsche Volk. Herr Frid aber, der das Wort national im Munde führt, prophezeit heute schon dies Unglück und zwar mit höherer innerer Genehmigung. Er prophezeit es, weil er es will!

Das ist noch immer so gewesen, daß die sogenannte nationale Opposition auf das Unglück Deutschlands spekuliert hat! Noch immer haben ihre Männer vor Freude geglähzt, wenn eine deutsche Regierung bei internationalen Konferenzen nicht das Ziel erreichen konnte, das Hoffnungen und Erwartungen im deutschen Volk geschäftet hatten! Diese sogenannten nationalen Leute haben kein Gefühl dafür, daß ein internationaler Mißerfolg einer Regierung zugleich ein Mißerfolg für die Sache des Landes und des Volkes ist. Die einfachsten Grundgesetze wahrhaft nationaler Solidarität werden von der sogenannten nationalen Opposition mit Füßen getreten!

Die am Frid erhoffen nicht nur eine Niederlage Deutschlands bei den kommenden internationalen Verhandlungen, die Arbeiter vielmehr direkt darauf hin. Sie haben nicht nur den Versuch unternommen, die Verhandlungen um die Präzedenzfallfrage zu einer Aktion gegen die Verhandlungsfähigkeit der Regierung Brüning auszunutzen, sie haben vielmehr bereits vor diesen Verhandlungen mit ausländischen Kreisen gegen die Verhandlungsfähigkeit der Regierung Brüning konspiriert.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“ Herr Rosenberg hat jetzt in dem Münchener Nazi-Blatt die Behauptung aufgestellt, daß Herr Brüning von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß er ohne Hitlers Unterstützung nicht mehr recht verhandlungsfähig sei, da kein Volk mehr hinter der Regierung stünde. Herr Rosenberg fährt dann fort:

„Wir wurde schon im Dezember 1931 in London von der dortigen Vorkonferenz eines Großstaates bekannt gegeben, daß mit der jetzigen Reichsregierung keine dauernden Abmachungen getroffen werden könnten.“

Wenn das nicht einfach ruhmrediges Gewäsch ist, so ist es ein Geständnis von größter politischer Bedeutung. Es würde einen internationalen Standoff von größtem Ausmaß enthalten. Wenn Herr Rosenberg recht hat, so würde die Last der Verantwortung, daß die Nationalsozialistische Partei mit ausländischen Kreisen und ausländischen Regierungen konspiriert hat gegen die rechtmäßige deutsche Regierung, die im Interesse des deutschen Volkes in der nächsten Zeit internationale Verhandlungen führen soll. Das wäre ein gefährlicher Verrat an den Interessen des deutschen Volkes, begangen von den Leuten, die sich nationale Opposition nennen!

Es scheint, daß Herr Frid diese Vorgänge im Auge gehabt hat, als er in seinen Reden gegen den Reichsanwalt Brüning einen diplomatischen Mißerfolg der deutschen Regierung in der Frage der Reparationen angekündigt hat. Das nationale Komplott gegen die Interessen des deutschen Volkes wird dadurch noch schärfer beleuchtet!

Es geht nicht an, daß die rechtmäßige deutsche Reichsregierung sich gegenüber dieser Sabotage untätig und schweigen verhält. Die Situation ist schwierig und verworren genug. Wenn im Rücken der deutschen Regierung von Leuten, die sich immer noch national nennen, verflucht wird, diese Verwirrung noch zu vergrößern, um im Trüben zu fischen, wenn künstlich ihre Autorität auf diesen Kreisen unterminiert werden soll, so muß sie sich sehr energig gegen sie zur Wehre setzen!

Sachverständigen hat oft genug diese Trüben der sogenannten „nationalen“ Leute erfahren müssen. Auch ihm sollte mehr als einmal in schwierigen Situationen der Dolk in den Rücken gestossen werden. Er hat mit Temperament und großer Entschlossenheit den Antrügeln die Maske abgerissen. Wird Herr Brüning seinem Beispiel folgen oder wird er passiv und schweigen diese Konspiration gegen die Interessen des deutschen Volkes dulden? Es ist endlich an der Zeit, daß er sich wehrt!